

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 30. November 1984

Nr. 230 (4 858)

Preis 3 Kopeken

40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages

Von Erfolg zu Erfolg

Kustanal wird mit jedem Jahr schöner; sein architektonisches Aussehen verbessert sich, die neuen Gebäude und Errichtungen zeichnen sich organisch in das Stadtbild ein, es entstehen neue Stadtviertel. Das ist vor allem das Verdienst des zahlenmäßig starken Kollektivs des Trasts „Kustanajshstroi“.

Hier einige Tatsachen, die das Gesagte bestätigen. Nach den Ergebnissen für das erste Halbjahr ist der Trast aus dem sozialistischen Unionswettbewerb als Sieger hervorgegangen. Ihm ist die Rote Wanderfahne des „Mintjashstroi“ der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Werktätigen des Bauwesens und der Baustoffindustrie verliehen worden. Unter den Bauarbeitern des Gebiets behauptet das Kollektiv von Quartal zu Quartal stets die erste Stelle.

Die Kustanajer Bauarbeiter haben die patriotische Initiative der besten Betriebe des Landes unterstützt, den 40. Siegestag durch gute Arbeitstaten zu würdigen und beschlossen, den geplanten Umfang der Aufträge um 1 Million Rubel zu überbieten, zwei Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von 8 000 Quadratmeter sowie ein Hilfsgebäude für das Dieselmotorenwerk überplanmäßig ihrer Bestimmung zu übergeben. Mehrere Abteilungen haben sich verpflichtet, ihren Fünfjahrplan zum Tag des Sieges zu erfüllen.

Und man muß dem Schrittmacherkollektiv Gerechtigkeit widerfahren lassen: Wort und Tat sind bei ihm stets eins. Es überbietet von Monat zu Monat das Programm des Bauhauptvertrags. Seit Jahresbeginn beträgt das Wachstumstempo im Vergleich zum vorjährigen Niveau 109 Prozent. Eine der Hauptkennziffern im Bauwesen ist die Warenproduktion. Auch hier hat man durch die rechtzeitige und vorfristige Fertigstellung der Objekte den Neunmonatsplan auf das Zweieinhalbfache überboten. Ganz besonders erfreut das Kollektiv des Trasts die Kustanajer durch den Wohnungsbau — hier ist der Plan für dieselbe Zeit zu 124 Prozent erfüllt worden.

Im Baukollektiv des Gebiets arbeiten vortreffliche Meister ihres Fachs. Zu ihnen zählen Iwan Jaroschewitsch, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ und „Völkerfreundschaft“, Leonid Warfomjew, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“. Mit hohen Regierunszeichnungen wurde auch die Arbeit des Baggerführers Galichan Kinschigulin, des Kranführers Nikolai Solotarjow, der Zimmermannsbrigade I. E. Matthias Heck und Michail Sa-

botin, der Leiterin der Putzbrigade Nelly Kundel und vieler anderer gewürdigt. Schon jetzt tragen im Trast 1 162 Arbeiter den hohen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Im Arbeitsauftrag zu Ehren des 40. Siegestages legen die Kollektive des Trasts „Kustanajshstroi“ noch mehr Mühe an den Tag, um die Objekte rechtzeitig und mit weniger Aufwand fertigzustellen, um höchste Arbeitsproduktivität und beste Qualität zu erzielen. Im Bereich des „Mintjashstroi“ hat das Kollektiv als erstes das Steuersystem „Super“ zur Beförderung von Mörtel und Beton gemeistert. Es hat auch früher als alle anderen im Lande die progressive Konstruktion von Betonfertigpfehlern, die Montage leichter Metallkonstruktionen für Verdeckungen und Umfassungswände sowie einen Betonbringungskomplex eingeführt. Die Bauleute haben bei der Betonlegung die manuelle Arbeit voll und ganz ausgeschaltet.

Die jungen Bauleute beschlossen, für die Zeit des Produktionsauftrags zu Ehren des 40. Siegestages in die Brigade die Kustanajer Helden des Großen Vaterländischen Krieges einzuschließen und für sie die Leistungsnorm zu erfüllen. So gehört jetzt zum Kollektiv der Montagearbeiter von Pjotr Starowerow aus der Bauverwaltung „Shilgrashdanstroi“ des Trasts der legendäre Flieger und zweifache Held der Sowjetunion Leonid Beda. Die unter seinem Namen erarbeitete Geldsumme wird an den Friedensfonds überwiesen.

Das Kollektiv des Trasts löst große und verantwortungsvolle Aufgaben. Allein in diesem Jahr will es bis Jahreschluß im Chemiefaserwerk einen industriellen Experimentalabschnitt sowie Objekte der ersten Baustufe des Dieselmotorenwerks in Betrieb nehmen und termingerecht den Bau der Objekte mit kommunaler, sozialer und kultureller Bestimmung abschließen. Das Kollektiv muß auch einen guten Vorlauf für die Bauarbeiten in den ersten Monaten des nächsten Jahres schaffen, darunter für den Bau eines Kinderkrankenhauses, eines Obusdepots usw. Die Garantie für die erfolgreiche Erfüllung dieser Aufgaben ist der dynamische Fortschritt in allen ökonomischen Aspekten, die das Kollektiv gegenwärtig erzielt hat.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal

Überplanmäßige Bulldozer

Mit Aktivistenarbeit ehrt den 40. Jahrestag des großen Sieges das Kollektiv des Straßenbaumaschinenwerks von Kalfaman. Im vierten Planjahr verließen schon über 10 000 Bulldozer das Fließband, darunter 1 500 überplanmäßig. Gegenüber dem Jahr 1983 haben sich im Betrieb alle technisch-ökonomischen Kennziffern verbessert. Die Leistung je Arbeiter ist um 11 Prozent gestiegen.

Auch sein Programm der Produktion von Massenbedarfsgütern realisiert das Werkkollektiv erfolgreich. Der Produktionsum-

fang bei diesen Erzeugnissen übertrifft in diesem Jahr 150 000 Rubel; das ist doppelt soviel wie im vorigen Jahr.

Führend im sozialistischen Wettbewerb ist die Brigade der Montagearbeiter von Heinrich Wiebe. Sie hat in diesem Jahr über 1 500 Bulldozer auf der Basis der Raupenschlepper des Pawlodarer und des Altajer Traktorenwerks gebaut und ist dem Zeitplan bedeutend voraus.

Alexander ROGOW

Gebiet Pawlodar

Feste Grundlage geschaffen

Die Werktätigen des Sowchos „Kommunisttschski“ haben die Beschlüsse der jüngsten Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU sowie die Rede des Genossen K. U. Tschernenko auf dieser Sitzung mit rüchhaltiger Billigung aufgenommen und sich verpflichtet, ihre Jahrespläne des Verkaufs von Fleisch und Milch an den Staat zum 20. Dezember zu erfüllen.

Die gewichtigen Erfolge, die die Kolchosbauern in allen Wirtschaftszweigen erzielen, sind eine Gewähr dafür, daß die Verpflichtungen erfüllt sein werden. Hier ist für die Ernte '85 bereits eine zuverlässige Grundlage geschaffen worden. Der Winterweizen

ist in optimalsten Fristen unter gleichzeitiger Mineraldüngung zur Ernte gesät und die Herbstfurche ist auf 1 240 Hektar gezogen worden.

Mit guten Leistungen sind auch die Viehzüchter zum Jahreschluß gekommen. Man hat hier im Durchschnitt 99 Lämmer von je 100 Mutterschafen und bereits 96 Prozent der fürs Jahr geplanten Ferkel erhalten. Die Tiere sind für den Winter ausreichend mit Grob- und Saftfutter versorgt. Die Kuh-, Schweine-, Schafställe und die Schäferhäuser sind gut renoviert.

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Einheitlicher Tagebaukomplex

Die Bergleute des Tagebaus „Molodjoshny“ der Produktionsvereinigung „Karagandaul“ haben ihr Jahresoll vorfristig bewältigt und 4 100 000 Tonnen Kohle gewonnen. Die ersetzte Leistung haben sie dank der Organisation von Komplexbrigaden vorfristig erzielen können.

Die Aufnahme der Kraftfahrer in komplexe Abraumbbrigaden hat geholfen, die Interessen der kooperierenden Betriebe miteinander enger zu verbinden. Diesen Brigaden sind Kraftwagen zugeordnet worden, deren Fahrer nun strikt zeitplanmäßig im Laufe der ganzen Schicht arbeiten.

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Elfmonatsplan vorfristig

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, der darauffolgenden Plänen des ZK der KPdSU und des XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans haben die Werktätigen der Industrie der Republik den Plan der elf Monate bei dem Ausstoß und der Realisierung der meisten wichtigsten Produktionsarten vorfristig, am 28. November, erfüllt.

Die Industrie Kasachstans wird bis Ende des Monats überplanmäßige Erzeugnisse für Hunderte Millionen Rubel ausstoßen und zusätzlich beträchtliche Mengen Erdöl, Gas und Kohle gewinnen, einzelne Arten von Buntmetallen,

Koks, Eisenwalzzeugnisse, Polystyrol, Kautschuk, Schiefer und Asbestzementrohre produzieren. Für die Bevölkerung sollen viele Wirkwarenzeugnisse, Strumpfwaren, Baumwoll- und Seidestoffe, Pflanzenöl, Streuzucker, Käse, Brimsen, langlebige Gebrauchsgüter, Möbel und andere Produktion geliefert werden.

Bei der Lösung der Aufgaben, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen K. U. Tschernenko auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU gestellt worden sind, konzentrieren die Kollektive der Industriebetriebe der Republik ihre Bemühungen auf den

würdigen Abschluß des Jahresplans und erzielen eine weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität, Senkung der Selbstkosten der Produktion und eine rationelle Nutzung des Produktions- und wissenschaftlich-technischen Potentials. Die Werktätigen der Industrie realisieren Maßnahmen zur Intensivierung der Produktion durch Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, Automatisierung und Mechanisierung der Arbeit, sparsamen Verbrauch von Rohstoffen und Ressourcen, sowie dank dem Brigadeauftrag, der Festigung der Plan-, Produktions- und Arbeitsdisziplin.

(KasTAG)

KURZ INFORMATIV

KOKTSCHEW. Im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 3 der Gebietsverwaltung für Güterbeförderung wird der Einsparung von Schmier- und Brennstoffen große Beachtung geschenkt. Ein gutes Beispiel liefert die Kraftfahrerbrigade von G. Batko, die sich verpflichtet hat, in diesem Jahr 100 Dezentonnen dieser Stoffe einzusparen. Sie ist ihrem Ziel schon nahe. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits Februar 1985.

SEMIPALATINSK. Einen beachtlichen Arbeitssieg hat das Kollektiv des Kolchos „50 Jahre der UdSSR“ errungen. Im Produktionsauftrag zu Ehren des 40. Siegestages hat es bereits seine Jahrespläne bei Fleisch und Milch überboten. An die Abnahместellen sind 4 080 Dezentonnen Fleisch und 20 020 Dezentonnen Milch abgesetzt worden.

TSCHIMKENT. Einen hohen Ernteertrag bekam in diesem Jahr die Tschapajew-Abteilung des gleichnamigen Sowchos. Sie verkaufte an den Staat zusätzlich 1 060 Tonnen Baumwolle. Das bedeutet die Erfüllung von zwei Jahresplänen. Zu den besten Mechanisatoren zählen W. Kampf, N. Tashachmetow und O. Tokbulatow.

KARAGANDA. In der Süßwarenfabrik ist eine neue technologische Linie für Karamellenproduktion angelaufen. Ihre Jahreskapazität sind 4 000 Tonnen Erzeugnisse. Die Lebensmittelgeschäfte der Kohlenmetropole haben bereits die erste Partie neuer Süßwaren bekommen. Sie sind höherer Qualität als die bisher produzierten Karamellen.

PAWLODAR. Die Hüttenwerker der zweiten Abteilung der Vereinigung „Pawlodarer Lenin-Traktorenwerk“ haben sich aktiv dem Wettbewerb „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Siegestag“ angeschlossen. Sie haben den Elfmonatsplan vorfristig bewältigt und über den Plan hinaus 700 Tonnen Gußeisenzeugnisse hergestellt. Seit Jahresbeginn hat sich hier der Ausstoß dieser Produktion um 30 Prozent vergrößert, und zwar durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die effektive Meisterung neuer Kapazitäten. Im sozialistischen Wettbewerb ist das Kollektiv der Formerei tonangebend.

PETROPAWLOWSK. Im Sowchos „Suatkol“ hat man bereits zehn Mähdröser und sechs Traktoren überholt. In zügigem Tempo werden auch die Sämaschinen repariert. Die Zeitpläne werden in der Reparaturwerkstatt ständig überboten, weil sie eine gute technische Basis hat und ausreichend mit Mechanisatoren versorgt ist. Bis zum 1. Januar 1985 haben sich die Reparaturarbeiter verpflichtet, 70 Prozent aller Traktoren und Mähdröser zu überholen. Täglich überbieten ihr Soll die Reparaturarbeiter A. Jewssikow, T. Nadirow, W. Trigub und S. Djasow. Das Gebiet Nordkasachstan ist ja der Initiator des Republikwettbewerbs um die organisierte Vorbereitung zu künftigen Feldarbeiten. Deshalb bemühen sich die Mechanisatoren, beispielhaft zu arbeiten.

(KasTAG)



160 bis 180 Prozent täglicher Planerfüllung sichert schon zwei Jahre der Komsomolze Rudolf Merz aus der Wirkwarenfabrik Dsheskasgan. Er ist Reparaturschlosser für Nähmaschinen und Aktivist der kommunistischen Arbeit.

Seinen Beruf übt R. Merz neben dem Studium an der Filiale der Karagandauer Polytechnischen Hochschule aus. Unser Bild: Komsomolmitglied Rudolf Merz, Reparaturschlosser für Nähmaschinen in der Wirkwarenfabrik Dsheskasgan.

Foto: Viktor Krieger

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Ergiebige Wasserquellen

Zu ihrem Gunsten nutzen die Ackerbauern des Rayons Marjinka ihre Nachbarschaft mit der größten Neubaugrube „Jushnodobasskaja“. Die Melioratoren haben hier mit der Errichtung einer Bewässerungsanlage begonnen, die von den Quellen der kohlentführenden Horizonte gespeist werden soll.

Jährlich sollen aus einer Tiefe von 1 000 Metern mehr als zwei Millionen Kubikmeter Wasser gefördert werden. Nach Passieren eines Reinigungsansammlers wird es über ein Netz verdeckter Rohrleitungen auf die Felder des Getreidebaukolchos „Tschernow Showten“ gelangen. Dies wird gestatten, mehr als 500 Hektar Trockenland in eine Zone stabiler Ernteerträge zu verwandeln.

Die Agrargebiete des Rayons Marjinka — Initiators der Kleinbewässerung in der Ukraine — gehen mit ihren Wasserressourcen umsichtig um. Ihre Erfahrungen bei der Nutzung des örtlichen Wasserabflusses und der unterirdischen Quellen, wodurch etwa 15 000 Hektar berieselt werden, sind auf dem Oktoberplenum des ZK der KPdSU von 1984 hoch eingeschätzt worden. Im Rayon ist ein neuer hochrentabler Zweig — der Bewässerungsackerbau — entstanden.

Mit dem Wasser sind auf die erneuerten Schläge wissenschaft-

lich begründete Ackerbauverfahren, beste Sorten und Hybriden landwirtschaftlicher Kulturen, fortschrittliche Technologien ihres Anbaus und Programmierung der Ernteerträge gekommen. Ein Berieselungshektar ergibt nun dreifachen Nutzeffekt. Unter beliebigen Wetterverhältnissen wirft er jährlich über 100 Rubel Reinertrag ab.

In der Steppe, die die Natur mit natürlichen Gewässern benachteiligt hat, wird zur Zeit dank den Bemühungen der Menschen jedes zehnte Hektar Ackerland berieselt. Diese Ländereien werden hohe Ernteerträge an Getreide, Gemüse und Futterkulturen ergeben.

Elektronik steht dem Boden zu Diensten

Der Übergang des Ackerbaus zum Kollektivauftrag beschleunigt in Belorußland die Verwirklichung des Programms „Automatisiertes Steuerungssystem in der Landwirtschaft“. Eines seiner Teilsysteme ist im Rayon Grodno in Betrieb genommen worden. Zum ersten Mal sollte ein Computer technologische Karten der Feldarbeiten aufstellen und Produktionsaufgaben für Brigaden auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung erarbeiten.

Die Kolchöse und Sowchöse führen dem Informations- und Rechenzentrum der Branche Daten über die auf den Feldern zu

In engem Kontakt

Die Industrialisierung der Arbeitsvorgänge in der Fleischproduktion ist heute schon nicht mehr wegzudenken. Das hat selbstverständlich eine große Bedeutung — davon können wir Schweinezüchter uns jeden Tag in unserer praktischen Arbeit überzeugen. Jedoch die entscheidende Rolle spielen dabei die Menschen, die den ganzen Produktionsprozeß sachkundig und mit großem Verantwortungsgefühl anleiten. Nun hört man noch hin und wieder, daß der eine oder andere Viehzüchterkomplex weniger effektiv arbeitet als irgendeine alte Farm, wo manuelle Arbeit vorherrscht. Wenn das auch noch vorkommt, so nur deshalb, weil die Menschen dem Niveau der Wirtschaftsführung noch nicht gewachsen sind oder sich einfach schlecht bemühen, auf neue Art zu arbeiten.

Industrielle Methoden der Viehzucht wenden wir auch bei uns, im Sowchos „Koktchetawski“, an. Hier produziert unsere Arbeitsgruppe im Schweinemastkomplex Fleisch, und zwar mit Erfolg. Das bedeutet mitnichten, daß ich damit etwa prähen will, es ist einfach die Feststellung einer Tatsache. Unser Stolz ist das ganze Kollektiv unseres Sowchos, dem für die erfolgreiche Durchführung der Viehüberwinterung und die Vergrößerung der Produktion und Lieferung von Tierzuchtzeugnissen in der Stallhaltungsperiode 1983 — 1984 eine Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen worden ist. Das ist für uns ein Ansporn zu noch besseren Leistungen. Unsere Viehzüchter hatten in der Überwinterungsperiode 3 799 Tonnen Fleisch geliefert gegenüber den 2 765 Tonnen laut Verpflichtung. Die 974 Tonnen über die Verpflichtung hinaus gelieferten Tonnen wurden durch zusätzliche Gewichtszunahmen erzielt. Allein diese Tatsache zeugt von der guten Qualität der Arbeit.

Auch unsere Gruppe hat zum allgemeinen Erfolg beigetragen. Wir betreuen 3 500 Tiere; ebenso viele haben auch unsere Wettbewerbssowcholen, — die zweite Komsomol- und Jugendgruppe von Wladimir Sajanok — in ihrer Obhut. Jede Gruppe ist selbstverständlich bestrebt, aus dem Wettbewerb als Sieger hervorzugehen. Vorläufig gelingt uns das besser, aber auch unsere Rivalen behaupten fortwährend Spitzenpositionen. So tragen beide Gruppen zum allgemeinen Aufschwung der Produktion bei. Ist es notwendig, gehen wir mit vereinten Kräften

an die Sache. So war es z. B., als wir in unserer Freizeit im Komplex eine ganze Reihe von Systemen rekonstruieren, was beiden Gruppen zu besserer Gestaltung der Arbeit und zu höheren Leistungen verhalf. Eigentlich sind wir ständig auf höhere Leistungen orientiert. Wir — das sind in unserer Gruppe Karl Horn, Baissa Kurdinowa, Lilli Peter, Woldemar Truschke und ich. Jeder von uns kennt seine Pflichten bis in alle Einzelheiten und hält den Tagesablauf streng ein. Kurzum, in unserem kleinen Kollektiv herrscht gute Disziplin; ihm ist ein großes Verantwortungsgefühl für die Sache eigen.

Unser Komplex ist eine richtige Fleischfabrik, an die Partnerbetriebe Ferkel im Alter von vier Monaten von je 30 bis 40 Kilogramm liefern. Wir mästen die Tiere und liefern sie nach einem halben Jahr an das Fleischkombinat mit nicht weniger als je 110 Kilogramm. Der Mastprozeß ist vollständig mechanisiert. Sämtliches Futter wird nach einem streng wissenschaftlichen System bereitet. Hervorgehoben seien auch die Direktkontakte mit dem Fleischkombinat und unsere guten Beziehungen zu den Partnern, was ermöglicht, den Zeitplan der Ferkellieferung an den Komplex exakt einzuhalten und Fleisch im Laufe des ganzen Jahres gleichmäßig zu produzieren.

In unserer, aber auch in der Gruppe unserer Wettbewerbssowcholen hat der einheitliche Auftrag festen Fuß gefaßt. Die Summe des monatlichen Vorschusses wird jetzt je nach dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags vom Gruppenrat bestimmt. Die Interessiertheit am maximalen Erndtergebnis ermöglicht es uns, nicht unsere Pläne zu erfüllen, sondern auch ein Übriges zu tun. So haben wir seit Jahresbeginn 1 500 Tonnen Fleisch geliefert — um 150 Tonnen mehr als geplant. Bis Jahreschluß wollen wir zusätzlich weitere 580 Tonnen Fleisch erzeugen. Das ist für unsere Gruppe ein reelles Vorhaben.

Selbstverständlich suchen wir schon jetzt nach Möglichkeiten, um im Abschlußjahr des elften Planjahres einen weiteren Aufstieg der Schweinefleischproduktion zu erzielen. Und wir werden sie bestimmt finden, denn es liegt nicht in unserer Natur, uns mit dem Erreichten zufriedenzugeben.

Samuel ECKHARDT,
Leiter einer Komsomol- und Jugendgruppe für Schweinemast

Gebiet Koktchetaw

Bemüht, die hohen Leistungen beizubehalten

Für die Viehzüchter ist eine verantwortungsvolle Zeit — die Viehüberwinterung — eingetreten. Die Farmarbeiter des Sowchos „Astrachanski“ haben ihr Vieh rechtzeitig in winterfesten Ställen untergebracht und sind jetzt darum bemüht, keine Senkung seiner Leistungen zuzulassen.

Unlängst wurde in allen Brigaden und Farmen der Aufruf der Werktätigen des Gebiets Ostkasachstan über die erfolgreiche Durchführung der gegenwärtigen Viehüberwinterung erörtert und die bezüglich konkrete Maßnahmen festgelegt. Der Sowchos erfüllte seinen Plan der Milchlieferung an den Staat für das vierte Planjahr vorfristig. Kurz vor der Oktoberfeier meldete er auch die Erfüllung des Jahresplans im Fleischverkauf.

Zu dem gemeinsamen Erfolg hat auch die Melkerin Tatjana Oboloz ihr Scherflein beigetra-

gen. Sie arbeitet auf der Farm schon lange, ist für die anderen stets ein Vorbild und erzielt jährlich einen Melkertrag von 3 000 Kilogramm je Kuh. Vortreffliche Leistungen haben auch die Melkerinnen Olga Gribowskaja und Maria Worobjowa aufzuweisen. Die Viehzüchter des Sowchos haben als Antwort auf den Appell der Ostkasachstaner beschlossen, in der Winterperiode nicht weniger als 1 500 Kilogramm Milch je Kuh und 600 Gramm Zustamgewicht je Rind und Tag zu sichern.

Zu Ehren der Bestarbeiter wird am Gebäude der Sowchosverwaltung die Rote Fahne gehißt. Gegenwärtig ist sie zu Ehren von Tatjana Oboloz hochgezogen worden, die sich verpflichtet hat, in diesem Jahr 3 500 Kilogramm Milch je Kuh zu erhalten.

Vital LEHMANN
Gebiet Nordkasachstan

RSFSR

Eine zusätzliche Heuernte

Der Wintervorrat an Heu, den in den Stawropoler Steppen die Kolchöse und Sowchöse des Rayons Isobilly angelegt haben, ist so groß wie noch nie. Bei einer Jahresaufgabe von 34 600 Tonnen haben sie über 40 000 Tonnen dieses wertvollen und buchstäblich unersetzlichen Futters beschafft. Dabei wird die Heumähd noch fortgesetzt. Die Futterbeschaffer bringen seit Beginn der Saison den vierten Ertrag an mehrjährigen Gräsern ein, die auf Berieselungsflächen angebaut werden.

Den Ackerbauern ist es gelungen, auch auf den Berieselungsanlagen von Silagepflanzen eine zusätzliche Heuernte einzubringen. So säten im vorigen Herbst die Meliorationsarbeiter des zwischenbetrieblichen Rindermastkomplexes „Isobillyncki“ auf den für das Maisgrün bestimmten Feldern zuerst Wintergemüse von Gräsern und Leguminosen. Bereits im Frühjahr erntete man bis 200 Dezentonnen eiweiß- und vitaminreiche Grünmasse je Hektar. Der nach dem Maischnitt zusammen mit Sonnenblumen, Sorgho und Soja gesäte Mais ergab später bis 1 500 Dezentonnen Silagefütter je Hektar. Es gibt mehrere solche Beispiele im Rayon.

Gemäß den Beschlüssen des Oktoberplenums des ZK der KPdSU von 1984 wird in diesem Rayon beabsichtigt, im nächsten Jahr nicht weniger als 10 000 Hektar Berieselungslandereien für die „Zwei-Ernte-Technologie“ bereitzustellen.

Der Leser greift zur Feder

Zum Thema: Frieden

Wir sind ein Vorbild für unsere Kinder

Ich stand an der Tür unserer Bibliothek und sah, wie ein älterer Mann am Obelisk im Klubhof stehen blieb, die Mütze abnahm und für eine Weile reglos blieb. Er ist kein Hiesiger, aber mir trotzdem bekannt. Er kommt des öfteren ins Dorf, weil hier seine Kinder wohnen. Und der Obelisk? Was zieht diesen Menschen bei jedem Besuch ins Dorf zu diesem Betondenkmal?

Vor einigen Jahren erkundigte ich mich bei ihm danach. Ja, meine Vermutung war richtig. Am Obelisk stand auch sein Name, eigentlich der seines Bruders — eines der 36 jungen, kräftigen Männer, die aus unserem Dorf Danilowka in den Krieg gezogen waren. Genauer, es sind die 36, die nicht mehr zurückgekehrt sind.

Gram erfüllt mich jedesmal, wenn ich die Namen lese: drei Mann aus der Familie Dynura, zwei aus der Familie Alenik, Beswerby, Gruschinski, Nasarenko, Pucha, Kogan... Unwillkürlich muß ich auch an diejenigen Tausende und aber Tausende denken, die die Erfolge der Roten Armee im Hinterland sicherten, die ihre ganze Kraft an der Arbeitsfront hingaben und keinen Augenblick an dem Sieg über den Faschismus zweifelten.

Bald werden wir den 40. Siegestag feiern. Vierzig lange Jahre leben wir unter friedlichem Himmel, doch die Wunden des Krieges schmerzen immer noch. Die 36 Familien, deren Vertreter am Obelisk in unserem Klubhof verzeichnet sind, vermissen bis heute ihren Vater oder älteren Bruder.

Als Bibliothekarin komme ich mit Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Berufe zusammen. Ich kenne ihre Bedürfnisse, weiß auch, was sie innerlich bewegt. Und immer wieder, worüber wir auch sprechen — von Produktionsleistungen oder von Kindererziehung, von Erfolgen oder von noch ungelösten Problemen, meinen unsere Leute: Wir werden alles hergeben und uns noch mehr anstrengen, um unsere Heimat reicher und schöner zu machen, gebe es nur keinen Krieg. Viele Mechanisatoren und Vieh-

züchter denken sicher nicht daran, daß, indem sie beispielgebend arbeiten, sie unser Land zugleich stärker und widerstandsfähiger gegen den Feind machen.

Eben das heben wir Bibliothekare hervor, wenn wir Vorträge halten oder auch bei einfachen Zusammenkünften mit den Jugendlichen. Eben, daß die Stärke unseres Staates von unserer täglichen Arbeit abhängt, muß der Hauptgedanke unserer ganzen Aufklärungsarbeit sein. Mit einem Wort, wir müssen alle, ganz gleich, auf welchem Produktionsabschnitt, ganze Arbeit leisten, damit sich die Jugendlichen an uns ein Beispiel nehmen können, denn das ist sehr wichtig.

Unser Vater, heute Rentner, war sein Leben lang Schmied, die Mutter — bis zu ihrer Pensionierung Buchhalterin. Beide wurden von den Dorfleuten geehrt, weil sie gewissenhaft arbeiteten und auch die Kinder ebenso erzogen. Auch wenn ihre Kinder, nicht alle in die Fußtapfen der Eltern getreten sind, so sind sie doch ehrliche, tüchtige Menschen geworden. Lilly Buller arbeitet im Krankenhaus des Sowchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Olga ist Nervenärztin im Rayonkrankenhaus Pawlodar, Irene ist ebenfalls Ärztin im Gebietskrankenhaus, Konstantin leitet das Latenkunstkollektiv im Dorf.

Für uns waren und bleiben die Eltern in allem beispielgebend. Ihre Leistungen spornten uns an, wir durften einfach nicht schlechter arbeiten, denn wir müssen ihren guten Namen in Ehren halten. Man sagt, daß jede nächste Generation, in ihrer Entwicklung, immer einen Schritt weiter gehen muß. Damit unsere Kinder diesen Schritt tun können, müssen wir Eltern ihnen eine sichere Basis schaffen. Die erste und wichtigste Bedingung dazu ist die Erhaltung des Friedens, den wir durch unsere gute Arbeit stärken.

Lydia SCHOCK, Leiterin der Dorfbibliothek

Gebiet Pawlodar

Ein Mutterherz kommt nie «außer Dienst»

Im Kriegskommissariat versammelte sich eine ganze Gruppe von Reserveoffizieren, die altersmäßig a. D. geschrieben werden sollten. Wir mußten eine Weile warten.

Um die Zeit schneller zu vertreiben, ging ich auf die Straße. Hier wurde ich unverhofft auf eine alte Frau aufmerksam. Ihre Kleidung stach von derjenigen der Stadtfrauen ab. Sie trug ein buntes Tuch mit langen Fransen, eine schwarze Plüschjacke, (einmal waren solche bei den Dorffrauen sehr begehrt), an den Händen hatte sie selbstgestrickte Handschuhe. Unter dem langen Kleid lugten richtige graue Filztiefel hervor. Allem Anschein nach hatte die Frau einen weiten Weg hinter sich.

„Na, Tante, wohl auch ins Kriegskommissariat beordert?“ fragte ich sie grüßend. „Nein, mein Sohn“, gab sie zurück. „Nur in meiner eigenen Angelegenheit.“ Ich wollte nicht aufdringlich sein und hörte auf, sie weiter auszufragen. Wer und in welcher Angelegenheit hierher kommt, ist schließlich seine Sache.

Ich sah sie dann wieder an der Wandtafel mit den Bildern der Helden der Sowjetunion aus Tatarien.

„Die Frau wird doch nicht wegen dieser Porträts allein aus dem fernen Dorf hierherkommen sein“, überlegte ich. „Ist vielleicht Ihr Sohn oder Ihr Mann darunter?“ fragte ich wieder. „Nein, mein Sohn ist nicht hier“, erwiderte sie leise, mit zitternder Stimme. „Aber aus dem Nachbardorf gibt es hier einen. Von ihm habe ich gehört!“

„Wer ist denn das?“

„Dieser da, der vorletzste!“

„Das ist doch Proswirin, Held der Sowjetunion, unser Landsmann.“

„Ja, das ist er gerade, unser Landsmann“, sagte seufzend die Frau. „Auch auf unserem Boden sind Helden aufgewachsen. Und da schaue ich auf ihn, wie auf meinen eigenen Sohn.“

„Ist er mit Ihnen verwandt?“ wollte ich wissen. „Ja, man kann das sagen. Er war ein Kampfgefährte meines Sohnes Viktor. Der Sohn schrieb mir damals einen Brief von der Front.“

„...Es traf sich zu, daß ich meinem Landsmann Michail Proswi-

rin aus dem Dorf Sokolki hier begegnete. Wir freuten uns sehr auf das Wiedersehen. Morgen gehen wir gemeinsam in den Kampf um die Stadt Smolensk.“ Diese Worte aus dem Brief sind mir bis jetzt in Erinnerung. Sonst hatte ich keine Briefe mehr von ihm.

Die Frau schwieg eine Weile, seufzte wehmütig und fuhr in ihrer Erzählung fort: „Nein, mein Sohn war kein Held, er war Sergeant und zog zusammen mit anderen in den Kampf gegen die Okkupanten. Und wenn seitdem schon viele Jahre verlossen sind, tut das Mutterherz auch heute noch weh. Für mich bleibt er immer lebendig. Ich sehe ihn vor mir noch wie damals, als ich ihn an die Front verabschiedete. Mein Herz will mir keine Ruhe geben. So habe ich auch beschlossen, solange ich noch Kraft in meinen Beinen habe, gehe ich in das Haus, wo ich ihn zum letzten Mal gesehen habe, und wo wir uns verabschiedet haben... So ist das, lieber Freund, niemand hat mich hierher beordert. Das Herz der alten Mutter hat mich hierher geleitet.“

Ich hörte ihr zu und verstand diese trauernde alte Mutter. Die Zeit vermochte ihre Herzscherzen vier Jahrzehnte lang nicht zu lindern. Sie konnte es nicht anders und machte sich auf den für sie so schweren Weg, um nur noch einmal dorthin zu kommen, wo sie ihren einzigen Sohn einst zum letzten Mal gesehen hatte.

Der Kriegskommissar hielt uns nicht lange auf, aber als ich wieder frei war, konnte ich die Frau nirgends finden, auch auf der Straße nicht. Sie war vermutlich schon weggegangen. Nach Hause, in ihr Dorf. Weggegangen mit der unstillbaren Sehnsucht nach ihrem Sohn im Herzen. Wohl nie, bis zum letzten Atemzug kann das Mutterherz „außer Dienst“ geschrieben werden...

Ich dachte, wie gut es doch sei, daß alle Mütter unserer Heimat bereits 40 Jahre in Frieden leben, weil unser ganzes Volk, alle Mütter selbstlos für diesen Frieden kämpfen. Und ich bin überzeugt — wir werden ihn erhalten, den Frieden, für den der Sohn dieser alten Mutter sein junges Leben geopfert hat.

Alex REMBES

Tatarien



Fast ein Vierteljahrhundert lang ist Irma Gräsch (im Bild) Näherin in der Bekleidungsfabrik von Ust-Kamenogorsk, und all diese Jahre ist sie Gewerkschaftsorganisatorin in ihrer Brigade.

Irma weiß dieses Vertrauen ihrer Kollegen zu schätzen. Sie kommt stets den Wünschen und Forderungen der Brigademitglieder entgegen, auch in der Produktion weist sie gute Leistungen auf.

Foto: Eugen Poppel

Die «Treppenhüter»

Wie oft kann man abends im Treppenhaus das „vertraute“ Bild sehen: Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren und manchmal auch älter fühlen sich hier heimisch: Ein Junge zupft an den Saiten seiner Gitarre, die anderen, einige Stufen tiefer, unterhalten sich betont laut und lachen immer wieder schallend. Ihr Lachen gilt eindeutig den Mädchen, die vor der Eingangstür stehen. Nach einiger Zeit versammelt sich die ganze Gruppe um den Gitarrespieler. Die muntere Gesellschaft macht es sich auf dem Fensterbrett oder direkt auf den Treppenstufen bequem. Die Mieter, die nach Hause kommen, schlängeln sich mürrisch an ihnen vorbei.

Solche jungen Leute wohnen zum Teil in demselben Haus, die anderen kommen aus den Nachbarhäusern hierher, um ein „fröhliches Stündchen“ zusammen zu verbringen. Allerdings zieht sich solch ein Stündchen manchmal bis tief in die Nacht hinein, und auf die Hausbewohner wirkt dies bei weitem nicht erquickend. Doch die Eltern der Jungen, die sich im eigenen Treppenhaus amüsieren, haben sich wohl nie dazu entschieden, die lustige Gesellschaft einmal zu sich einzuladen. Diesen Eltern möchte ich gern zurufen: „Macht es, solange es noch nicht zu spät ist! Seid aufmerksam zu euren Kindern und auch zu ihren Freunden, interessiert euch für ihre Probleme!“

Auch wenn ein Hausmieter die muntere Gesellschaft ab und zu anfährt und sie das Treppenhaus räumen heißt, so glaube ich, daß er, auf Ordnung im Treppenhaus bedacht, dabei nie daran denkt, wohin denn jetzt die Jungen gehen und wo in diesem Augenblick sein eigener Junge bleibt. Nein, ich bin nicht dafür, den Jugendlichen ein Treppenhaus zum Zeitvertreib zu überlassen, aber ich weiß auch gut, daß wir Eltern recht wenig dafür tun, um unsere Kinder dabei zu helfen. Meistens bemühen sich die Hofklubs um Jungen und Mädchen in diesem Alter, und sie finden hier auch verschiedene interessante Beschäftigungen, aber ich finde, daß die Eltern und die Hausräte noch so manches dazu leisten könnten, um die Freizeit der Jugendlichen sinnvoller zu gestalten.

Heinrich KLEIN

Nowosibirsk

Mit diesem Brief fordern wir die Leser auf, ihre Meinung zum Thema „Jugendliche und ihre Freizeitgestaltung“ zu äußern.

Meinungen

Die Post hat uns zahlreiche Briefe ins Haus gebracht, in denen die Leser ihre Meinung zum Beitrag „Ist ein Hobby eine Last?“ („Fr.“ Nr. 211) äußern. Heute veröffentlichen wir drei dieser Briefe.

Ich bin für ein Hobby

Der Artikel regt zum Nachdenken an. Zeit bleibt Zeit, und 24 Stunden lassen sich weder verlängern noch verkürzen. Da gilt es, diese richtig einteilen, damit sie auch sinnvoll genutzt wird. Wenn man zudem noch ein Hobby hat, so muß manches von der Tagesordnung gestrichen werden. Immerhin ist ein Hobby eine Lieblingsbeschäftigung, die Abwechslung in das alltägliche Leben bringt. Falls das Hobby jedoch eine Fortsetzung der Arbeit ist, kann es zu einer einseitigen Entwicklung der Persönlichkeit führen.

Ich war über 30 Jahre Lehrer, habe auch heute noch meine Freude am Erlernen der Fremdsprachen. Außerdem habe ich eine Vorliebe für Gartenarbeit und Fotografieren.

Man darf sich aber keinesfalls von seinen Freunden und Bekannten distanzieren. Denn es heißt nicht umsonst: „Nimm dir Zeit für deine Freunde, sonst nimmst du die Zeit für deine Freunde.“

Ich lese gern. Beim Großfreizeitmachen meint meine Frau dann, man müßte einen Teil unserer Hausbibliothek wegschaffen, weil die vielen Bücher ihr das Aufräumen erschweren. Da sie aber selbst gern liest, bleibt es immer nur bei diesem „man müßte“.

Nein, ein Hobby ist keine Last. Nur muß die Lieblingsbeschäftigung mit Familienleben, Arbeit und Freunden im Einklang stehen. Wie oft stoßen wir auf Jungen und Mädchen, die mit der Freizeit nichts anzufangen wissen. Und darin haben, glaube ich, viele Laster ihre Ursache. Kurzum, ich bin für ein Hobby, das dem Menschen nützt, seine Freizeit sinnvoll ausfüllt und sein Leben gehaltvoller macht.

Adam SCHOLL

Gebiet Koktsetschaw

Hut ab vor solchen Menschen

Es heißt: Alles was man gerne tut, fällt einem auch nicht schwer.

Mir ist solch eine Beschäftigung lästig, die ein Mensch bei gewissen Umständen zwangsmäßig verrichtet, ohne Interesse und Begeisterung. Da kann eine Lieblingsbeschäftigung doch gar nicht lästig sein, weil sie vor allem mit besonderer Vorliebe betrieben und mit allem Ernst genommen wird.

Aus der Geschichte kennen wir eine ganze Reihe berühmter Menschen, die eigentlich berühmt durch ihre leidenschaftliche Tätigkeit wurden. Obwohl es dabei auch den Anschein hat, daß diese Tätigkeit bei ihnen mehr einem Beruf gleicht, doch wenn man schon eine scharfe Grenze ziehen und bestimmen, wo ein Hobby endet und in einen Beruf hinüberwechelt.

Ich will auch nicht sagen, daß jeder, der ein Steckenpferd reitet, unbedingt berühmt werden soll. Ich meine nur, daß solche Menschen zu beneiden sind und gebührende Achtung von den anderen verdienen. Hut ab vor solchen Menschen!

Jakob KAMPF

Kabardinisch-Balkarien

Mehr Verständnis zeigen

Ich würde jedem Menschen eine Lieblingsbeschäftigung zutrauen. Bloß darf diese den anderen nicht zur Last fallen. Hat das Familienhaupt beispielsweise eine besondere Vorliebe für das Basteln und seine Frau für Strickerei, so können auch die Kinder dafür gewonnen werden. Welch ein liebliches Bild beim Anblick solcher Beschäftigung im Familienkreis in Mußestunden! Es kommt aber auch umgekehrt vor, wenn der Mann es sich nach der Arbeit mit einem Buch in der Hand auf der Couch bequem macht, während seine Gattin ihre „Lieblingsbeschäftigung“ in der Küche hat. Natürlich ist dann solch ein „Couchdrucker“ bei weitem kein Hobby, sondern eine Last für das Familienleben.

Auch wenn es ein nützliches Hobby ist, so dürfte es doch keine Auseinandersetzungen in den Familienalltag bringen. Man soll nicht nur für sich leben, wie es mir in dem Fall mit dem Autor des Beitrages scheint. Daher muß ich auch seiner Frau darin recht geben, daß sie ihn manchmal auffordert, einen Spaziergang zu machen und wenn ihm dann das einfache Doffieren auf die Nerven geht, so sollte er als Mann mehr Phantasie und Initiative aufbringen, um den Spaziergang sinnvoll zu machen.

Ich habe nichts gegen ein Hobby. Es erweitert den Gesichtskreis, vermittelt gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten, bereichert die Innenwelt des Menschen.

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan



Das Kollektiv der Station Tobol der Eisenbahn Zelinnaja beteiligt sich aktiv an sozialistischen Wettbewerben zu Ehren des 40. Siegestages. Mit unter den ersten hat sich die Schicht des Rangierdispatchers Alexander Knaub dieser Bewegung angeschlossen. Sie ist bereits heute den anderen am weitesten voraus.

Alexander Knaub (im Bild) ist seit 1978 an dieser Station tätig. Er hat es vom Rangierler gehillien zum Rangierdispatcher gebracht und gehört heute zu den bewährtesten Mitarbeitern der Station. Für seine Erfolge bekam er den Titel „Aktivist des 11. Planjahrjubiläums“ verliehen.

Foto: Johann Gräber

Gern gesehene Gäste

Ende Oktober kamen die jungen Schauspieler aus Temirtau endlich auch zu uns nach Saran. Diesmal brachten sie den Zuschauern ihr neues Konzertprogramm. Mit Begeisterung nahmen alle Arbeiter, Studenten und Schüler das mannigfaltige Programm auf. Besonders gefielen den Zuschauern die lustigen Volkslieder und Tänze.

Der zweite Teil des Konzertprogramms galt dem Thema Krieg und seine Greueln, die die Menschen in jener schweren Zeit erleben mußten. Es ist wirklich gut, daß man an jene Tage erinnert wird, niemand darf den schrecklichen Krieg vergessen, besonders heute, da jeder Mensch alles tun muß, um den Frieden auf dem Planeten zu bewahren.

Dieses Konzert war wirklich ein Fest der Volkskunst. Die Zuschauer nahmen jedes Lied und Gedicht mit Interesse und Begeisterung auf und spendeten dem Kollektiv des Theaters zum Schluß der Vorstellung reichlichen Beifall.

Die deutschen Schauspieler leisteten eine große erzieherische Arbeit. Sie fördern die Liebe zur Kunst, vereinigen Menschen verschiedener Nationalitäten.

Katharina WIEGEL, Studentin der Saraner Abalfachschule

Gebiet Karaganda

Menschen aus unserer Mitte

Mit dem Werk auf immer verbunden

Im Montagestahlbetonwerk von Balchasch wurde dieser Tage feierlich das 40jährige Arbeitsjubiläum von Rudolf Elli begangen. Zu seinem Arbeitsfest hatte er seinen persönlichen Fünfjahrplan vorfristig erfüllt.

Seit 1944 ist er im Betrieb als Schmied tätig. Damals war das hier eine ganz neue Sache. Der neuentstandene Betrieb produzierte Stahlbetonfertigteile, die anstelle des monolithischen Stahlbetons verwendet wurden. Das erleichterte in großem Maße die Arbeit der Bauleute. Im Monta-

gestahlbetonwerk von Balchasch gab es 1944 noch keine Schmiede. Ohne sie aber war die neue Produktionsmethode unmöglich. Mit Geschick machte sich Rudolf Elli, der zu jener Zeit schon Erfahrungen in den Uraler Betrieben gesammelt hatte, an die Erziehung der Schmiede. Er bewährte sich als ein guter Organisator, indem er die Arbeit auf dem neuen Abschnitt reibungslos gestaltete.

Nach und nach vergrößerten sich die Produktionskapazitäten des Betriebs. Heute liefert das

Montagestahlbetonwerk seine Erzeugnisse an viele Bauplätze nicht nur in Balchasch, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus.

Bedeutend stieg auch die Meisterschaft Rudolf Ellis. Für vorbildliche Arbeit und große Arbeitsleistungen wurde er mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Seine Kenntnisse und Erfahrungen vermittelt er bereitwillig den jüngeren Kollegen.

Michael SCHÖLER, Gebiet Dsheskasgan

Ein Arzt von Beruf und aus Berufung

Mit Juri Schoch, Leiter der chirurgischen Abteilung im Zentralkrankenhaus von Lissakowsk, Gebiet Kustanai, bin ich seit 1975 bekannt. Damals war der frischgebackene Chirurg erst ein Jahr im Krankenhaus tätig. Jetzt, nach fast zehn Jahren, ist er schon eine in der Stadt berühmte Persönlichkeit. Berühmt ist er dadurch geworden, daß ihm fast alle seine Operationen, darunter auch die kompliziertesten gelungen sind, daß sich die Kranken in seiner Abteilung sicher und geborgen fühlen.

Mehrmals begegnete ich Menschen, denen Juri Schoch die Gesundheit geschenkt, manchmal sogar das Leben gerettet hatte. Alle erinnern sich an ihn mit Dankbarkeit und sprechen von seiner unbegrenzten Gültigkeit, die er anscheinend von seiner Mutter Sinaida Petrowna geerbt hat. Viele Jahre war sie Arzthelferin auf dem Lande. „Vier Dör-

fer gehörten zu ihrem Bereich“, erzählte Juri Schoch. „Tags und nachts kamen zu ihr Leute und baten um Hilfe. Immer war sie hilfsbereit, machte leichtere Operationen und vertrat in vielen Fällen auch die Hebamme.“ Von ihr bekam er auch die Vorstellung von den hohen Pflichten eines Arztes und von seiner großen Verantwortung gegenüber den Menschen.

Vieles hat sich in diesen zehn Jahren geändert, vor allem die Ausstattung der chirurgischen Abteilung mit medizinischer Technik. Jetzt besitzt die Abteilung modernste Geräte, die die kompliziertesten Operationen durchzuführen ermöglichen. Ich erwähne hier nur die eine Operation, die später viel von sich reden machte. Dieser Fall war wohl der schwierigste in Juri Schochs Praxis. In die Abteilung wurde ein 23-jähriger Mann mit zwölf Stichwunden eingeliefert. Verletzt wa-

ren fast alle inneren Organe: der Magen, die Leber, die Lunge, die Därme und das Herz, es entstanden große Blutverluste. Einige Tage und Nächte kämpften die Chirurgen um sein Leben. Jetzt ist der junge Mann schon gesund und verdankt dies nicht dem glücklichen Zufall, sondern den geschickten Händen der Ärzte.

Juri Schoch spricht nicht gern viel von seiner Arbeit. Er sagt, das sei halt sein Beruf. Und Berufung, möchte ich hinzufügen.

Nun bleibt es noch zu sagen, daß Juri in diesem Jahr den Titel „Aktivist des Gesundheits-schutzes“ verliehen bekam, daß seine Abteilung große Erfolge erzielt und viel Erfahrungen gesammelt hat und heute nach den modernsten und fortschrittlichsten Verfahren arbeitet.

Swetlana NEST, Gebiet Kustanai



Die zahlreichen Eintragungen ins Kundenbuch der Gaststätte des Dorfes Barbakiy im Rayon Balchaschki, Gebiet Alma-Ata, besagen: Das Kollektiv der Gaststätte ist seiner Aufgabe gewachsen. Daß die Kunden hier stets warmes, schmackhaftes Essen bekommen, ist vor allem das Verdienst der Köchinnen Galina Kern und Larissa Gretschnann, die sich zugleich auch gut auf die Zubereitung von Feingebäck verstehen.

Die Komsomolzin Larissa Gretschnann (im Bild) ist als Siegerin aus dem sozialistischen Wettbewerb hervorgegangen; ihr sind eine Ehrenurkunde und der Titel „Beste im Beruf“ zugesprochen worden.

Foto: Juri Schramm

Alle Bedingungen vorhanden

rer Stadt zu Beginn des Schuljahres ein neues Gebäude der Berufsschule Nr. 49 seiner Bestimmung übergeben.

Heute lernen hier bereits drei Monate 130 Jungen und Mädchen, die sich nach der 8. Klasse als Mechanisatoren, Kranführer, Elektroschweißer und Kfz-Schlosser ausbilden lassen.

Das neue Schulgebäude besteht aus Unterrichtsräumen, zwei geräumigen Sportsälen, einer Bibliothek mit zwei Lesesä-

len, einer Aula und einem Speiseraum mit 150 Sitzplätzen.

Die Berufsschüler haben hier gute Möglichkeiten, ihre Ausbildung in fester Verbindung mit Theorie und Praxis zu gestalten. Somit wird ein wichtiger Punkt der neuen Schulreform erfüllt. Bereits im nächsten Schuljahr soll hier die Ausbildung in verschiedenen Berufen zusehends erweitert werden. Man wird hier Maurer, Installateur, Tischler, Maler und andere Bauarbeiter-

berufe erlernen. Die Zahl der Schüler wird auf 700 anwachsen.

Ende Oktober wurde direkt am Schulgebäude der Bau eines neugeschossigen Internats für 500 Schüler abgeschlossen. Jedes Zimmer darin ist für drei Personen bestimmt. Die Berufsschüler haben hier alle Bedingungen, um den gewählten Beruf gut zu erlernen und ihre Freizeit nutzvoll zu gestalten.

Friedrich KRÜGER, Gebiet Gorki

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Winterlicher Fischfang begonnen

PJONGJANG. Die Fischer der KVDK haben erfolgreich mit dem winterlichen Fang begonnen. Die Fanggeräte in den Fischereibetrieben Wonsan, Sondowon, Thonsan sind anderthalbmal höher als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Die Grundlage für hohe Fangträge wurde schon an der Küste geschaffen. Die Kollektive der Schiffswerft Sinyho und der Schiffsreparaturwerke Wonsan und Tantschon haben die Instandsetzung der Fischerflotte vorfristig beendet und alle Schiffe mit den nötigen Ersatzteilen versorgt. Heute stehen den koreanischen Fischern Fischfabrikschiffe mit einem Gesamtdeplacement von 10 000 Tonnen, Kühlschiffe, Trawler und andere Fahrzeuge mit modernen Fischerkondensations- und Fischfangvorrichtungen zur Verfügung.

In den letzten Jahren wurden an der Ost- und der Westküste des Landes die Fischereihäfen rekonstruiert bzw. erweitert und zehn leistungsstarke Kühlanlagen gebaut. Gestützt auf die erstarkende materiell-technische Basis der Fischereiwirtschaft, planen die Werktätigen dieses Zweiges, die Gewinnung von Fischen und anderen Meeresprodukten — der wichtigsten traditionellen Nahrungsmittel der Koreaner — bis zum Ende der 80er Jahre auf 5 Millionen Tonnen zu bringen.

Wo neue Schiffsmodele entstehen

SOFIA. Hier ist alles wie in Wirklichkeit: Windstille auf der See und Sturmwind, die sich auf das Schiff herabstürzen. Letzteres ist freilich aus Wachs und Paraffin gefertigt. Dieses Modell wird unter Laborverhältnissen, im Wasserbecken des Instituts für Hydrodynamik in Varna erprobt. Soeben ist der Test des Modells eines Trockenfrachters mit 5 000 Tonnen Ladefähigkeit abgeschlossen worden, der in den nächsten Jahren in der Schiffswerft von Russe gebaut werden soll.

Die Ermittlung der optimalsten Variante der im nächsten Planjahr fünf zu bauenden Schif-

fe ist gegenwärtig die Hauptaufgabe des Instituts in Varna. Mit moderner Technik ausgerüstet, „schmieden“ die Spezialisten die Zukunft der Handelsflotte der VRB. Eine der Hauptrichtungen ist hier der Bau von Containerfrachtern, Tankschiffen und Fischereifahrzeugen.

Zur Zeit verfügt das sozialistische Bulgarien über 100 Hochseeschiffe mit 1,7 Millionen Tonnen sämtlicher Ladefähigkeit. Vor vierzig Jahren — vor der sozialistischen Revolution — hat es im Lande kein einziges großes Frachtschiff gegeben. Gegenwärtig laufen die Schiffe der Handelsflotte der VRB 400 Häfen der Welt an.

Sache der Arbeiterere

BRATISLAVA. Dut z e n d e Werktätigenkollektive der Slowakei widmen ihre Aktivistenarbeit den bevorstehenden Festlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestags des Sieges über Hitlerdeutschland und der Befreiung der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee von den faschistischen Eindringlingen. An der Spitze dieser patriotischen Bewegung steht das vieltausendköpfige Kollektiv des Ostslowakischen Huttenkombinats in Kosice. Seine Werktätigen haben den Plan des Ausstoßes von Fertigerzeugnissen seit Jahresbeginn für mehr als 430 Millionen Kronen übererfüllt. Moderne Technik, Ausrüstungen und die fortschrittlichen sowjetischen Erfahrungen rational nutzend, konnten die Huttenwerker Rohstoffe, Materialien und Elektroenergie in einem Gesamtwert von 30 Millionen Kronen sparen.

Auch die Huttenwerker aus dem Kombinat „J. Sverma“ in Podbrezova bleiben nicht hinter ihren Kollegen zurück. Sie haben auf ihrem Konto überplanmäßige Produktion für mehr als 78 Millionen Kronen, was ihre zu Ehren der ruhmreichen Jubiläen übernommenen erhöhten sozialistischen Verpflichtungen übersteigt.

Mitteilungen über die erfolgreiche Einlösung der Produktionsverpflichtungen kommen aus allen Teilen der Slowakei. Die Leistungen der Arbeiterklasse der Republik zeugen bereits davon, daß die Erfüllung der Aufgaben des laufenden Planjahres fünfzig zur Sache der Arbeiterere der Kollektive verschiedener Industriezweige der CSSR geworden ist.

Den hohen Idealen dienen

Alle Versuche, das bestehende militärstrategische Gleichgewicht zu stören, lassen die Perspektive der Erreichung eines dauerhaften Friedens in die Ferne rücken. Der Frieden kann nur durch Verhandlungen auf dem Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit gewährleistet werden. Das unterstrich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU Stefan Olszowski, Außenminister der VR Polen, in Jablonna bei Warschau auf einem internationalen Treffen von Journalisten der Teilnehmerstaaten der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa.

Das Motto dieses traditionellen Treffens — „Der Frieden ist in Gefahr“ — sei heute aktueller denn je. Das ergibt sich aus der Dramatik der jetzigen internationalen Entwicklung, die durch Spannungen und Wettüben gekennzeichnet ist, die einen Konflikt auslösen können, der den Untergang der Zivilisation bedeuten würde. Diese Situation sei auf das gefährliche Bemühen der USA und der NATO zurückzuführen, militärische Überlegenheit zu erlangen, auf ihren Konfrontationskurs und die Versuche, das Wettüben auf immer neue Bereiche, darunter auf den Weltraum, auszudehnen.

Wie Stefan Olszowski weiter ausführt, ist die konstruktive Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten eine entscheidende Voraussetzung der internationalen Sicherheit. Diese Beziehungen müssen, wie der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko, in seinen Antworten auf Fragen des Korrespondenten der amerikanischen Fernsehgesellschaft NBC unterstrich, ein wichtiger positiver Faktor der internationalen Lage sein.

„Grundlegend für den Frieden in Europa sind die Beschlüsse der Konferenzen von Jalta und Potsdam. Ihre Einhaltung ist von grundsätzlicher Bedeutung für Frieden und Sicherheit in Europa und jeder Versuch, die territorial-politische Ordnung zu stören,

die sich auf ihrer Basis herausgebildet hat, bedeutet die Untergrabung der Grundlagen der europäischen Sicherheit und Zusammenarbeit. Gerade dieses verwerfliche Ziel verfolgen jene Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland, von denen immer lauter werdende provokatorische Forderungen ausgehen, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung zu revidieren, und revanchistische Appelle zur „Widervereinigung Deutschlands“. Diese Aktivitäten bedeuten eine besondere Gefahr angesichts der Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen in Westeuropa.“

Der Redner verurteilte scharf die ziellose, polenfeindliche Kampagne, die Einmischungsversuche in die inneren Angelegenheiten und andere Handlungen gegen das polnische Volk, darunter auch die diskriminierenden Wirtschaftssanktionen der USA und die Versuche, Polen auf dem Schauplatz des Weltgeschehens zu isolieren. Bekanntlich lernt man seine Freunde in der Not kennen. Und in Polen hat man in der kürzlichen schweren Periode die kameradschaftliche Unterstützung der sozialistischen Verbündeten besonders geschätzt. Dank der Hilfe der UdSSR und der anderen sozialistischen Staaten und der Teilnahme an der Organisation des Warschauer Vertrags und dem Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe stellt das sozialistische Polen sein Ansehen in der Welt her.

Olszowski unterstrich die überaus hohe Verantwortung der Journalisten im Kampf für Frieden und Verhinderung eines neuen Krieges, da eben sie maßgeblich Einfluß auf die Formung der Meinung der Weltöffentlichkeit nehmen, die sich entschieden dafür aussprechen soll, die Welt von den Spannungen und Rüstungen zu befreien. Unabhängig von den Unterschieden in Auffassungen und Überzeugungen müssen sich die Journalisten bei der Erreichung des höchsten Ziels einig sein, die Menschheit vor einer nuklearen Katastrophe zu bewahren, die ihr droht, sagte er.

USA-«Stahlschlag» gegen die EG

Die USA-Administration hat für ihre westeuropäischen Handelspartner eine weitere Überraschung parat. In Washington wurde offiziell das Einfrieren des Stahlrohimportes aus den Ländern des Gemeinsamen Markts bis Jahresende bekanntgegeben. Ab Januar nächsten Jahres wird er gegenüber dem gegenwärtigen Stand um die Hälfte reduziert werden. Washingtons „Stahlschlag“ gegen die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft birgt für die westeuropäische Stahlindustrie zweifellos die ernstesten Folgen in sich. Die Sache ist die, daß die EG der größte Lieferant dünnwandiger Stahlrohre in die USA ist, von deren Produktion und Absatz in hohem Maße die „Gesundheit“ der gesamten Stahlindustrie Westeuropas abhängt.

Die Washingtoner Politiker, die sich dessen sehr wohl bewußt sind, wenden gegen die EG immer dann Druckhebel an, wenn es gilt, die amerikanische Industrie vor der Konkurrenz zu schützen oder ihr die dominierende Stellung auf dem internationalen Stahlmarkt zu sichern.

So war dem Gemeinsamen Markt 1982 eine „Selbstbeschränkung“ des Imports von Stahlzeugnissen in die USA aufgezwungen worden. Dann wurde von den westeuropäischen Unternehmen verlangt, Stahlrohre beim Export in die USA mit dem Firmenzeichen ihrer Hersteller zu versehen, und so weiter. Und nun haben die USA offensichtlich beschlossen, die Einfuhr von Stahlzeugnissen aus der EG drastisch zu reduzieren.

Kommentar

Die amerikanischen Diskriminierungsmaßnahmen gelten jedoch nicht nur für die westeuropäische Stahlindustrie, in der die Produktion spürbar zurückgegangen und die Arbeitslosigkeit gestiegen ist. Ein ähnlicher Konflikt zeichnet sich auch im Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ab. Auch hier richtet die USA-Administration fortwährend verschiedenste Barrieren, um die Positionen ihrer Konkurrenten zu untergraben.

Die jüngsten Aktionen der Regierung und des Kongresses der USA zur Ausfuhrbeschränkung für moderne amerikanische Technologien, die die westeuropäischen Unternehmen benötigen, lösen in der Zehnergemeinschaft besondere Verärgerung aus. Während vergleichbare Technologien der EG-Länder in die Vereinigten Staaten uneingeschränkt exportiert werden, können die Westeuropäer selbst derartige Technologien von amerikanischen Unternehmen nicht erhalten. Was begrifflicherweise nicht als gleichberechtigte Handelspartnerschaft angesehen werden kann.

Den Westeuropäern erwachsen aus dieser Diskriminierungspolitik gewisse Schwierigkeiten, weil jede Verzögerung bei der Überführung derartiger Technologien in die Industriezweige und Leistungsstrukturen die Konkurrenzfähigkeit der EG-Länder in ihren Beziehungen zu den USA verringert und diese zu einem technischen Zurückbleiben verurteilt. Doch der Unwille in den EG-Län-

dern läßt Washington kalt. Wie die Praxis zeigt, gehört die Anwendung verschiedener protektionistischer und Diskriminierungsmaßnahmen gegen die westeuropäischen Handelspartner nach wie vor zum Rüstzeug der USA-Administration.

Die Länder der EG haben die Washingtoner Maßnahmen zur Einschränkung des Zugangs der westeuropäischen Unternehmen zu amerikanischen Technologien als Anschlag auf ihre nationale Souveränität verurteilt. Vor kurzem wurde in Brüssel bekannt, daß die EG-Führung gegenüber den jüngsten protektionistischen Maßnahmen der USA nicht gleichgültig bleiben wird. Die westeuropäische Wirtschaftsgemeinschaft kündigte bereits das Abkommen von 1982 über eine Selbstbeschränkung der Stahlimporte. Außerdem wurden weitere Maßnahmen angekündigt. All dies sind aber im Grunde genommen Nachhutgefechte, die der Gemeinsame Markt seit seines Bestehens mit nicht sehr großem Erfolg führt. Jene, die die europäischen Länder, ihre Außen- und Verteidigungspolitik den USA-Interessen unterordnen, verurteilen sich damit selbst zu einer untergeordneten Rolle auch auf wirtschaftlichem Gebiet, wo Washington auf sie noch weniger Rücksicht nimmt. Zwar droht die EG ernsthafte Gegenmaßnahmen an, doch nehmen die Verluste, die die Gemeinschaft infolge der Diskriminierungspolitik der USA erleidet, weiter zu.

Leonid PONOMARJOW

Die Verbrechen des Faschismus dürfen nicht vergessen werden

Der Name des Kriegsverbrechers Josef Mengele, der auf seinem Gewissen die Ermordung von fast 400 000 Menschen verschiedener Nationalitäten in faschistischen Todeslagern hat, wird von der westlichen Presse wieder mitgeführt. Diesmal tauchte er im Zusammenhang mit einer Reise von Vertretern einer Reihe religiöser und gesellschaftlicher Organisationen nach Paraguay auf, wo sich dieser faschistische Henker eine lange Zeit aufgehalten hatte. Die Gruppe der Geistlichen und Mitglieder von Gesellschaftsorganisationen will versuchen, Mengele auf die Spuren zu kommen.

Seit nun vierzig Jahren verbirgt sich dieser eingeseckte Kriegsverbrecher, der in den faschistischen Todeslagern Auschwitz und Buchenwald sein Unwesen trieb, vor der gerechten Strafe. Die von ihm begangenen Verbrechen sind ungeheuer. Auf seine Anweisung wurden Tausende von Häftlingen in die Gaskammer geschickt. Als „Chefart“ dieser Lager zeichnete sich Mengele durch seine sadistische Brutalität aus. Seiner verbrecherischen Versuchen sind zahlreiche Menschen, einschließlich Kinder, zum Opfer gefallen.

Die Geschichte mit Mengele ist für Tausende seinesgleichen faschistischen Mörder typisch, deren Verbrechen von der Menschheit nicht vergessen werden können.

Und wenn alle diese Mörder ebenso wie Mengele immer noch nicht die gerechte Strafe erteilt hat und wenn sie unter Decknamen oder infolge von nicht auf komplizierten plastischen Operationen unbehelligt weiterhin in Freiheit leben, dann nur deshalb, weil sich einflußreiche Kräfte gefunden haben, die sie decken. Und dies geschieht entgegen internationalen Abkommen über unvermeidliche Bestrafung der Henker. Die reaktionären Kreise der Vereinigten Staaten und die von ihnen unterstützten Diktatur-

regimes, die sich über alle allgemeingültigen Normen der Moral und des Humanismus hinwegsetzen, folgen nicht dem Prinzip der unbedingten Bestrafung der Kriegsverbrecher.

In dem Bemühen, die Spuren zu verwischen, hat der faschistische Scherger Mengele nicht nur die Grenzen einiger lateinamerikanischer Länder mit Leichtigkeit überquert, sondern er stattete auch, wie die Presse berichtet, in die Vereinigten Staaten „Besuche“ ab. Die USA-Wochenschrift „Star“ schreibt jedenfalls, daß Mengele wiederholt in Miami aufgetaucht war und daß die amerikanischen Geheimdienste davon gewußt haben müssen.

In der Potsdamer Deklaration und einer Reihe anderer Abkommen, die von den alliierten Mächten im Krieg gegen den deutschen Faschismus und den japanischen Militarismus unterzeichnet wurden, heißt es, daß die Verhaftung und Auslieferung von Kriegsverbrechern jederzeit vorgenommen werden müssen. Von der Nichtverjährbarkeit der Kriegsverbrechen ist auch in einer Resolution der UNO-Vollversammlung von 1968 sowie in einer entsprechenden UNO-Konvention die Rede.

Warum sind denn diese Prinzipien derzeit der Vergessenheit anheimgefallen? Wie man sieht, deshalb, weil jeder Prozeß gegen Kriegsverbrecher einen Schlag gegen diejenigen bedeutet, die heute Aggressionspläne aushecken. Und auch deshalb, weil die internationale Reaktion den faschistischen Abschaum als ihre Reserve ansieht.

Die unabwendbare Bestrafung von Kriegsverbrechern und eine entschiedene Unterbindung von Duldsamkeit gegenüber dem Neofaschismus sind eine Pflicht, die der Menschheit durch das Andenken an die Opfer von Faschismus und Militarismus auferlegt wird, eine ernste Warnung an die Kräfte von Aggression und Rache.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Das UNO-Komitee für Verbindungen mit dem Gastgeberland der UNO — den USA — hat die Vereinigten Staaten wegen Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen aus dem Abkommen mit der Organisation der Vereinten Nationen über die Unterbringung der zentralen UNO-Institutionen in New York verurteilt. In einem Bericht des Komitees, der der XXXIX. Tagung der UNO-Vollversammlung vorgelegt wurde, wird auf die erste Besorgnis über die verbrecherischen Akte gegen einige Vertretungen bei der UNO hingewiesen. Es wird unterstrichen, daß die Personen, die eine Reihe von Terrorakten und Verbrechen gegen diplomatische Vertretungen verübt haben, bisher nicht festgenommen wurden, um sie gerichtlich zu belangen.

Das Komitee sieht sich veranlaßt, von den USA nachdrücklich zu fordern, alle notwendigen Maßnahmen zur Verhinderung von terroristischen und verbrecherischen Akten zu ergreifen, die die Sicherheit des Personals der diplomatischen Vertretungen bei der UNO gefährden.

PJONGJANG. Ein amerikanisches Aufklärungsflugzeug vom Typ SR-71 ist am 27. November nach einem Bericht der Nachrichtenagentur KCNA wiederholt in den Luftraum der KVDK über ihren Territorialgewässern östlich der Stadt Kaesong eingedrungen.

Der Chefdelegierte der KVDK in der militärischen Waffenstillstandskommission in Korea hat im Zusammenhang mit diesen gefährlichen provokatorischen Aktionen entschiedenen Protest erhoben.

Nach Angaben von KCNA haben amerikanische Aufklärungsflugzeuge allein seit dem 31. Oktober den Luftraum der KVDK zwölfmal verletzt, stellt KCNA fest.

PARIS. Die Absicht der Regierung Thatcher, aus der UNESCO auszuschneiden, versetzt dieser internationalen Organisation einen schweren Schlag gerade zu einem Zeitpunkt, da die Geschlossenheit ihrer Mitglieder zur Bewahrung der Einheit der Organisation und für die Suche nach neuen Arbeitsformen äußerst notwendig ist. Das stellte der Vorsitzende des Exekutivrates der UNESCO, Patrick Sedo, in einer in Paris veröffentlichten Verlautbarung fest.

Alle der UNESCO angehörenden Staaten müssen zur Festigung der Reihen und zur Erhöhung des Ansehens dieser internationalen Organisation beitragen, betonte er.

LISSABON. Eine Demonstration im Zentrum der portugiesischen Metropole hat Teilnehmer der Friedensbewegung des Landes vereint. Bei ihrem Marsch durch die Straßen Lissabons skandierten sie „Nein zu Kernwaffen!“ und „Wir wollen Frieden!“.

Auf einer anschließenden Kundgebung forderten die Redner die Metropole zu einer kernwaffenfreien Zone zu erklären. Die Teilnehmer der Manifestation veranstalteten eine Unterschriftensammlung unter einer Petition mit dieser Forderung, die der Stadtverwaltung übergeben werden soll.

durchmacht. Die Ursache dafür sei die Eskalation der militärischen Vorbereitungen in der Region, die für den Frieden und die Sicherheit ernste Gefahr mit sich bringen.

Der Minister, der daran erinnerte, daß die UNO-Vollversammlung im vergangenen Oktober eine Resolution zur Unterstützung des Wirkens der Gruppe angenommen hatte, trat für Fortsetzung des Dialogs in Mittelamerika durch alle interessierten Staaten ein.

Gefährliche Politik Washingtons

Die Vereinigten Staaten setzen die Stationierung ihrer Cruise Missiles und Pershing-2-Raketen in Westeuropa fort, womit sie die Sicherheit der Westeuropäer weiter gefährden. Der amerikanische General Rogers, Oberbefehlshaber der alliierten NATO-Streitkräfte in Europa, erklärte, daß auf dem Territorium Großbritanniens, der Bundesrepublik Deutschland und Italiens bereits mehr als 90 der Cruise Missiles und der Pershing-2-Raketen stationiert sind.

Die Washingtoner Führung steuert entgegen dem gesunden Menschenverstand, den Massenprotesten der breiten Öffentlichkeit der westeuropäischen Länder und der USA selbst hartnäckig Kurs auf Schaffung einer solchen kritischen Situation in Europa, bei der bereits ein kleiner Funke ausreicht, damit ein weltweites nukleares Feuer ausbricht.

Der USA-Präsident sprach vor kurzem in seinem Interview für die Zeitung „Wall Street Journal“, daß seine erstrangige Aufgabe in seiner zweiten Amtsperiode die Wiederaufnahme von Verhandlungen mit der UdSSR sei. In Wirklichkeit geht die Vergrößerung der Zahl der amerikanischen nuklearen Raketen in Westeuropa auf voller Tour weiter.

In Wirklichkeit gibt General Rogers eine geringere Zahl der bereits aufgestellten Cruise Missiles und Pershing-2-Raketen an. Nach Angaben der westeuropäischen Presse werden bis Ende dieses Monats auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland 54 Raketen aufgestellt sein, während es auf dem britischen und dem italienischen Territorium bereits heute jeweils 32 Cruise Missiles sind.

Es ist nur natürlich, daß mit der Vergrößerung der Zahl amerikanischer Nuklearraketen, dieser Erstschlagwaffen, in Westeuropa, die Gefahr für den Frieden und die Sicherheit in Europa zweifellos steigen wird.

Die Sowjetunion ist gemeinsam mit ihren Verbündeten gezwungen, entsprechende Gegenmaßnahmen zur Gewährleistung der allgemeinen Sicherheit der sozialistischen Länder zu ergreifen. Für jeden unvoreingenommenen Menschen dürfte klar sein, daß jede neue Nuklearrakete in Westeuropa nicht nur eine Verstärkung der nuklearen Gefahr, sondern auch ein zusätzliches Hindernis auf dem Wege zur allgemeinen Gesundung der Lage in Europa ist. Zur Räumung dieses Weges muß mit praktischen Schritten zur Verringerung der nuklearen Gefahr begonnen werden.

Massive Verleumdungskampagne

Außer der Führung eines unerklärten Krieges gegen die DRG entfalten der Imperialismus und die Reaktion eine massive Verleumdungskampagne gegen die junge Republik. Durch gemeinsame Mühen des offiziellen Washington und der Massenmedien der USA wurde das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß die afghanischen Streitkräfte chemische Waffen einsetzen. In Kabul ist eine mit „Chemische Waffen: Wer setzt sie ein?“ überschriebene Broschüre erschienen, in der auf das Ziel dieser Verleumdungskampagne und ihre Hintergründe hingewiesen wird, darauf, wie wirklich um den Einsatz chemischer Waffen auf dem Territorium Afghanistans bestellt ist.

In der Broschüre sind Fotokopien und vier Briefe aus dem Ausland in afghanischer Übersetzung abgedruckt, die an die Anführer der Banden „Mahazi-Melli Islami Afghanistan“, „Jamiat-I Islami Afghanistan“, „Hezb-I Islami Afghanistan“ und „Harakat-Ingilab-I Islami Afghanistan“ adressiert sind. Diese Banden säen auf afghanischem Boden Tod und Verderben. In

allen vier Briefen handelt es sich um die Lieferungen von chemischen Granaten und Kampfstoffen an die Banditen durch ihre „Freunde“. Darin werden sie angewiesen, mit allen Mitteln Beweise dafür zu konstruieren, daß diese Kampfstoffe von den afghanischen Regierungstruppen und den Einheiten des begrenzten sowjetischen Truppenkontingents in der DRG eingesetzt würden.

„Hezb-I Islami“ will ihrerseits umgehend nach Peshawar Gruppen von Konterrevolutionären entsenden, um sie im Umgang mit den angelieferten Waffen unterweisen zu lassen, heißt es in der Broschüre weiter. Die Anführer von „Harakat-Ingilab-I Islami“ weisen direkt darauf hin, daß die Kampfstoffe nach einem vorliegenden „Plan“ eingesetzt werden sollten. Besonders offen waren die Anführer von „Jamiat-I Islami“. „Keine Sorge, daß wir keine Fakten hinsichtlich des Einsatzes von Kampfstoffen durch die Russen und das Karmal-Regime besitzen.“, schreiben sie ihrem Helfershelfer in der Provinz Herat. „Welche Mittel wir auch anwenden, sie bringen uns dem Sieg näher.“

Gut bekannt sind auch jene „Gönner“, die die Konterrevolutionäre so großzügig mit chemischen Waffen versorgen. Schon 1981 hatten die afghanischen Streitkräfte bei Operationen gegen die Banden amerikanische chemische Granaten vom Typ „CS“ und „CE“ erbeutet, heißt es in der Broschüre weiter. Auf einer davon ist die Markierung „SSMP-7“ und „Made in USA“ deutlich zu sehen. In flagrante ertrappt wurden auch die Personen, die diese Granaten einzusetzen versuchten. Sie wurden selbnerzeit Journalisten vorgestellt.

Die Anwendung plumper Fälschungen durch die Vereinigten Staaten gegen die DRG soll die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von den amerikanischen Programmen zur Aufstockung der chemischen Arsenale ablenken und Washington helfen, sich der Verantwortung für deren Einsatz zu entziehen. „Die neuen Dokumente und Beweise lassen keinen Zweifel daran, wer chemische Waffen in verbrecherischer Weise in Afghanistan einsetzt“, schreiben die Autoren der Broschüre.

Lösung des Palästina-Problems unentbehrlich

Ein dauerhafter und gerechter Frieden im Nahen Osten sei ohne Lösung des Palästina-Problems nicht möglich, heißt es in einer Erklärung des ständigen Sekretariats der Organisation für Afro-Asiatische Völkersolidarität (AAPSO) im Zusammenhang mit dem Tag der Solidarität mit dem arabischen Volk von Palästina. Wie in der Erklärung betont wird, sind gerade auf die Lösung des Palästina-Problems auch die sowjetischen Vorschläge zur Einberufung einer internationalen Nahostkonferenz ge-

richtet, die die einzige Grundlage für eine gerechte Beilegung der Krise und für die Gewährleistung der Sicherheit aller Staaten bietet.

In der Erklärung des ständigen AAPSO-Sekretariats wird die Haltung der USA verurteilt, die in einer „strategischen Allianz“ mit Israel im Nahen Osten eine Hegemonie anstreben. Die amerikanische Administration weigert sich, die Palästinaische Befreiungsorganisation anzuerkennen und widersetzt sich der Lösung des Palästina-Problems.

Unter Verletzung der GATT-Normen

Die protektionistische Handelspolitik der USA und ihrer westlichen Partner, die der Wirtschaft der Entwicklungsländer ersten Schaden zufügt, ist auf der Jahreskonferenz des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) in Genf von Vertretern vieler Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas verurteilt worden. In einem Dokument, das Sh. P. Shukla (Indien) in deren Namen vorlegte, wird darauf verwiesen, daß die größten westlichen Länder in ihrer Handelspraxis noch nicht einmal die bestehenden Versprechungen einhalten, die sie den Entwicklungsländern auf der GATT-Minister-

konferenz 1982 gaben. Die USA und die anderen kapitalistischen Länder halten unter Verletzung der GATT-Normen und -bestimmungen hohe Einfuhrzölle für traditionelle Erzeugnisse junger Nationalstaaten, insbesondere für Textilien, aufrecht, was den wirtschaftlichen Aufschwung dieser Länder behindert.

Die Länder der „dritten Welt“ veröffentlichten eine gemeinsame Erklärung, in der sie vorschlagen, multilaterale Verhandlungen über Fragen des Handels mit Fertigtwaren und Halbfabrikaten unter der Bedingung aufzunehmen, daß die Industrieländer die GATT-Bestimmungen erfüllen.



In der BRD treten Arbeiter und Studenten, Vertreter der Gewerkschafts-, Jugend-, Frauen- und antifaschistischen Organisationen für die Beseitigung der Gefahr eines neuen Krieges ein und gegen die Stationierung neuer amerikanischer Erstschlagkernraketen auf westdeutschem Territorium auf. Sie fordern Einstellung des Rüstungswettlaufs und Befriedigung der sozialen Belange der Bevölkerung.

Unser Bild: Teilnehmer der Antikriegsdemonstration in Hamburg.

Vertrauen und Verständigung herbeiführen

Der Außenminister Mexikos, Bernardo Sepulveda Amor, hat aufgefördert, auf Abschluß eines Abkommens hinzuwirken, das die Herstellung von Beziehungen des Vertrauens und der Verständigung zwischen den mittelamerikanischen Staaten zum Ziel hat. In einer Rede im Senat des Nationalkongresses des Landes betonte der Minister, daß die wachsenden Spannungen in Mit-

telamerika zu einem Krieg führen könnten, dessen sozialpolitischen Folgen nicht abzusehen sind.

Auf die Bemühungen der Völkergemeinschaft und der Länder der Contadora-Gruppe eingehend, die eine friedliche Regelung des Konflikts in Mittelamerika zum Ziel haben, hob der mexikanische Außenminister hervor, daß dieser Prozeß heute schwere Zeiten

Einem Leserbrief auf der Spur

Den guten Ruf bestätigt

So manchem Einzelner von Tschurakowa, Rayon Kustanal, wird es wohl nicht schwerfallen, alle Mitglieder des Kollektivs des hiesigen Krankenhauses beim Namen zu nennen. Bemüht er sich aber, sie alle der Reihe nach aufzuzählen, so kann man sicher sein, daß der Name der Krankenschwester Olga Luft mit unter den ersten genannt wird.

(Aus dem Brief unserer Leserin Valentine Hubert)

Olga Luft hat ein zartes und gültiges Gesicht. Man kann sie sich leicht bei verschiedenen Hausarbeiten vorstellen; beim Geschirrspülen, mit einer Strickarbeit in den Händen, über das blonde Kindköpfchen geneigt. Aber auch der unlängst durchgeführte Preiswettbewerb um den Titel „Krankenschwester „Goldene Hände““ zeugte bereits davon, daß Olga zugleich eine vorzügliche Spezialistin ihres Faches, eine Krankenschwester von Berufung ist.

15 Bewerberinnen trachteten danach, den Sieg im Wettbewerb davonzutragen. Alle verfügten über hervorragendes berufliches Können, hohe Auffassungsgabe und bezaubernden Reiz. Und doch hat es Olga vermocht, an die Spitze im Wettbewerb zu gelangen. Das hat sie ohne jeglichen Dünkel, bescheiden, aber zugleich mit viel Würde gemacht. Bereits zu Beginn des Wettbewerbs erwies es sich, daß diese junge und anmutige Frau einer ausgeprägten Sinn für Humor hat. Für feinen, gültigen,

nicht derben Humor. Ihre Begrüßung an die Titelanwärterinnen, an die Schiedsrichter und an alle Anwesenden wurde mit den höchsten Punktzahlen bewertet, wobei allen gefiel, daß Olga sich nicht allein auf die Wettbewerbsbedingungen beschränkte, sondern dabei Initiative, Phantasie und viel Geschmak hervorbrachte (letzteres fehlte offensichtlich bei so manchen Teilnehmerin). Olga vertrat das Kollektiv ihres Krankenhauses auf diesem Fest.

Die Jury hat ihr berufliches Können, die Fertigkeiten und Kenntnisse gebührend eingeschätzt. Gute Eindrücke hat sie auch bei den führenden Spezialisten des Rayonkrankenhauses hinterlassen. Einmütig haben sie anerkannt, daß Olga Luft auch bei den schwierigsten chirurgischen Fällen nicht versagen und alles sachkundig verrichten wird. Glänzend beherrscht Olga auch die Technik der Bluttransfusion, und kann einem Arzt in kritischer Situation gut helfen. Vortrefflich versteht sie sich natür-

lich auch auf die Aufbewahrung, Bearbeitung und Anwendung der chirurgischen Instrumente. Die Teilnehmerinnen des Wettbewerbs boten den Zuschauern ein kleines Konzert. Auch die Anhänger der Ersteren machten dabei mit. Selbstverständlich ist das eine gute Hilfe, wenn die Freunde eines beim Wettbewerb unterstützten. Olga aber kam hierher allein — es hatte sich nunmal so zugetragen. Doch der Ehre ihres Kollektivs dürfte Olga nicht Abbruch tun. Daher hat sie die ganze Last auf sich allein aufgebürdet. Sie trug humorvolle Gedichte vor, sang lustige Tschastischkas — das gab ein ganzes Programm, und alle Zuschauer waren begeistert.

Als man die Ergebnisse der Schlußrunde des Wettbewerbs auswerte, zeigte es sich ganz unerwartet, daß Olga auch noch eine journalistische Gabe besaß. Diese offenbarte sie, indem sie ihre Kollegin interviewte. Das machte sie so sachkundig, daß alle Zuschauer Olgas Kollegin recht plastisch erlebten. Auch der milde Humor, der Olga so eigen ist, kam diesmal wieder zum Ausdruck.

Ein wenig verlegen und doch glücklich, bestieg Olga das Siegestpodest. Das rote Band mit der Aufschrift „Krankenschwester „Goldene Hände““ zierte ihr Kleid. Ein Ehrendiplom, ein

Touristenscheck und viele Blumen — war das nicht eine verdiente Anerkennung?
„Frühmorgens eilt Olga ins Krankenhaus. Über dem Dorf ruht nächtliche Stille. Nur weit am Horizont beginnt es zu dämmern. Olga erscheint an ihrem Arbeitsplatz, grüßt die Kollegen, legt den Mantel ab. Feste Handdrücke und Gratulationen der Kollegen bringen die junge Frau in Verlegenheit. Die Nachricht von ihrem Erfolg kam ihr voraus! Ist auch gut so, das erspart mir manche Antworten auf die Fragen, denkt Olga in sich. Aber wo denn! Die Fragen wollen kein Ende nehmen, und nur Olgas hartnäckige Andeutungen auf die Arbeitspflichten retten die Situation. Aber auch die Kranken schienen über ihren Erfolg schon im Bilde zu sein. Die Kranken sind bekanntlich krank, doch diesmal erinnert ihr Verhalten nur wenig daran. Es dauert noch eine gute Weile, bis sich die allgemeine Freude über den Erfolg ihrer Pflegerin ein wenig gelegt hat. Olga neigt sich über einen Kranken, auf ihrem zarten Gesicht spiegelt sich ein glückliches Lächeln.
Eines guten Rufes erfreut sich das Kollektiv des Krankenhauses von Tschurakowa im ganzen Rayon. Olga Luft, Siegerin im Preiswettbewerb, um den Titel „Beste im Beruf“, hat diesen Ruf nochmals bestätigt.

Ludmilla KAIMANN

Gebiet Kustanal

Silberpreis des Elektrikers

Im städtischen Schach- und Damespielklub von Zelinograd wurde das Männerfinale des Leninbezirks ausgetragen. Daran beteiligten sich 14 Sportler, Sieger der Auswahlturniere.
Den ersten Platz belegte Wladimir Pawlow, Dreher in der Eisengießerei. Sportler der Meisterklasse. Mit 9,5 Punkten von 13 möglichen war er allen anderen Teilnehmern überlegen.

Erfolgreich spielte im Finale Ewald Hildt, Elektriker der dritten Abteilung im Werk „Kasachselmasch“. Der begabte Schachspieler, Sportler erster Leistungsklasse, siegte in acht Partien; zwei Treffen endeten unentschieden. Er gewann bei solchen bekannten Schachspielern wie Sergej Hartynjuk, Sportler der Meisterklasse, Sabyr Abdygajew, Radik Wachtow, Sergej Smirnow u. a.

Noch ein Teilnehmer des Turniers, Wjatscheslaw Stankewitsch, Chefingenieur im Projektinstitut „Zelingorselprojekt“, hatte auf sein Konto 9 Punkte geschrieben. Aber dank dem höheren Koeffizienten wurde der Silberpreis Ewald Hildt zugesprochen.
Max DOBERMANN

Wladimir Pawlow, Dreher in der Eisengießerei. Sportler der Meisterklasse. Mit 9,5 Punkten von 13 möglichen war er allen anderen Teilnehmern überlegen.

Die Pawlodarer Boxer waren bei der Mannschaftswertung die Ersten.
Wadim WOLDEMAR

Erdsatelliten überwachen Weideflächen

Künstliche Erdsatelliten sind in das System zur Überwachung des Zustandes der Weideflächen in den auf dem Territorium der Mittelasiatischen Republik und Kasachstans gelegenen Wüsten aus der Luft und vom Weltraum aus eingegliedert worden. Mit dem ab 1. Januar 1985 wirksam werdenden System wird eine Fläche von 25 Millionen Hektar in der Karakum- und der Kysylkumwüste kontrolliert werden, in denen die Karakulschafzucht vorwiegend betrieben wird.

Nur mit Hilfe „kosmischer Späher“ läßt sich der Zustand dieser unwirtlichen Gebiete schnell und präzise ermitteln. Es scheint für Uneingeweihte eine undankbare Beschäftigung zu sein in einer Wüstenlandschaft, wo die karge Vegetation wirklich keine Pflanzenreihen hervorzuheben vermag, etwas Lohnenswertes erkennen zu wollen. Ein erfahrener Fachmann kann aber auf einem aus der Luft oder vom Weltraum aus aufgenommenen Bild ohne weiteres feststellen, zu welchen Arten jeweilige Bäume und Gesträuche gehören. Er erkennt ohne Schwierigkeiten die vom Vieh abgeweideten Flächen,

und nach kaum wahrnehmbaren Unterschieden in der Farbtonung kann er Schlußfolgerungen über die vorhandenen Futterressourcen in einzelnen Gebieten ziehen.
Die Zuverlässigkeit der mit Hilfe von Satelliten erhaltenen Daten wurde durch ihre nahezu zehnjährige Nutzung bei der Erfassung der Vegetation der Karakumwüste in Turkmenien auf einer Fläche von zehn Millionen Hektar nachgewiesen.
Zur Zeit befaßt man sich damit im benachbarten Kasachstan, wo in diesem Jahr ausschließlich durch Aufnahmen aus der Luft und vom Weltraum aus 0,5 Millionen Hektar Wüstenfläche kartographisch erfaßt wurden.
In die komplexe Überwachung des Zustandes der Wüste aus der Luft und vom Weltraum aus schalten sich auch die staatlichen hydrometeorologischen Dienststellen der Region sowie Wüstenforschungsinstitute ein. Eine gewaltige Zahl von Daten, die bei der Zusammenstellung verschiedener Landkarten verwendet werden, müssen nunmehr mit Hilfe hochleistungsfähiger Computer verarbeitet werden.

Das Wiedersehen

Auf dieses Wiedersehen freuten sich Millionen Leser, Anhänger des Schaffens von Juri Bondarew. Gemeint ist die Unionspremiere des neuen Films der Regisseure Wladimir Naumow und Alexander Alow nach Motiven des bekannten Romans „Das Ufer“.

Die Zuschauer erinnern sich bestimmt an die Fabel des Buches. Der junge sowjetische Leutnant Nikitin verliebt sich in das deutsche Mädchen Emma. Die wenigen herrlichen Tage im Mai 1945 in dem kleinen Städtchen bei Hamburg hinterlassen einen unaussprechlichen Eindruck in den Seelen der beiden jungen Menschen, und erst nach mehr als dreißig Jahren treffen sie sich wieder... Der Krieg, der Umstand, daß das deutsche und das sowjetische Volk zu verschiedenen Seiten der Kampflinie liegen, zerstören diese zwischen den Ruinen aufgekeimte Liebe, führen die beiden weit auseinander.

Das ist das Drama dieses zwei jungen Leute, das sich vor dem Hintergrund des großen Dramas von Millionen Menschen in der ganzen Welt abspielt. Mit dem neuen Film behaupten die Verfasser: Die Erinnerung an dieses Drama der Völker unterliegt nicht dem Zeitenwandel, die Zeit ist da machtlos...

Der bekannte sowjetische Schriftsteller, dessen Werke in mehrere Fremdsprachen übersetzt worden sind und große Publikumsresonanz haben, kommt auf Einladung eines Literaturklubs von Hamburg und seines Verlegers nach Westdeutschland. Nikitin ist an derartige Dienstreisen ins Ausland gewöhnt, aber diesmal ist er gespannt auf ein Wiedersehen mit den Orten, wo er vor so viel Jahren gekämpft hat. Nicht sofort erkennt er in der eleganten, mit viel Geschmack gekleideten Frau Herbert, der eigentlichen Initiatorin dieses Treffens, jene Emma, seine Geliebte.

Im Film gibt es viele beeindruckende Szenen, die methaphorisch die wundersamsten Gedankengänge der Helden wiedergeben. Das Arsenal der künstlerischen Mittel, derer sich die Filmschöpfer bedienen, ist außerordentlich reich und macht den Zuschauer zuweilen stutzig. Imaginäre wird mit Realem gepaart, chronikalische Bilder aus jenen unheilvollen Jahren werden eingefügt. Aber am ausdrucksvollsten sind die Szenen, in denen alles auf die darstellerische Meisterschaft der Schauspieler B. Schtscherbakow und N. Belochwestikowa, ankommt. Sie standen vor außerordentlich komplizierten Aufgaben, denn im Film mußten sie ihre Helden in verschiedenen Abschnitten ihres Lebens — einmal jung, verliebt und glücklich, das andere Mal ernst, lebenserfahren und nüchtern, darstellen. Beide finden die einzig richtigen Ausdrucksmittel, beide wirken wahrheitsgetreu und überzeugend. Für Natalia Belochwestikowa ist das übrigens nicht neu; wir konnten

uns davon im Film „Teheran 43“ überzeugen, wo sie ebenfalls ihre Helden in verschiedenen Altersstufen darstellt. Vor Schtscherbakow stand eine solche Aufgabe zum erstenmal.

Gespannt verfolgen die Zuschauer das Duell des Leutnants Nikitin mit dem Sergeanten Meschenin, der nicht begreifen kann, daß sein Kommandeur wirklich verliebt ist. Nur schade, daß diese Gestalt ziemlich schematisch gegeben ist; die Zuschauer, die den Roman nicht gelesen haben, werden kaum dahinterkommen, wie dieser Streit entstanden ist und was seine Ursachen sind. Das bezieht sich auch auf die Gestalt des Leutnants Knjashko. Im Roman sind ihm viele Seiten gewidmet, im Film aber erleben die Zuschauer ihn in nur wenigen Episoden, von denen die Szene des Kampfes gegen die „Werwolf“-Jungen besonders vielsagend ist. Der Krieg ist aus, die Soldaten genießen die ersten friedlichen Tage, und plötzlich dieser Kampf mit den Grünmäulern aus dem „Werwolf“, die sich in einem Schiffswrack verschanzt haben und von einem fanatischen Faschisten angeführt werden. Nein, Knjashko kann nicht teilnahmslos zusehen, wie in seinen Soldaten der Hinde Haß überhandnimmt, wie sie ein Feuermeer auf die praktisch wehrlosen irreführenden Kinder herniedergehen lassen. Ohne lange zu überlegen, schreitet er der tödlichen Gefahr entgegen, um diese Kinder zu retten, und auch das Humane in seinen Soldaten aufrechtzuerhalten. Ja, das Sowjetvolk hat unzählige Opfer bringen müssen, hat große Leiden überstanden, aber immer und überall sind die Sowjetsoldaten für das Humane, das Menschliche im Menschen eingetreten.

Der Film „Das Ufer“ ist eine neue einprägsame Seite in der Chronik des Großen Vaterländischen Krieges, er wird bei Millionen Sowjetmenschen Anklang finden. Davon zeugt auch die Tatsache, daß nach dessen Vorführung im Filmtheater „Zelinograd“ von Zelinograd die Zuschauer nicht nach Hause eilten, sondern die Fragebogen ausfüllten und Meinungen austauschten.

Und vor der Vorführung des neuen Films gab es eine kleine Veranstaltung, vorbereitet und durchgeführt von den Mitarbeitern der Sejfullin-Gebietsbibliothek und der Gebietsverwaltung Filmverleih. Sie gewährte den Versammelten einen Einblick in das Schaffen Juri Bondarews, und mancher Zuschauer wird nach der Premiere zu dessen Büchern greifen. Der Zelinograd Dichter Wladimir Gundarew trug einige seiner neuen Gedichte über die Heldentaten der sowjetischen Soldaten im Großen Vaterländischen Krieg vor.

Manfred HELM

Unser Bild: Natalia Belochwestikowa und Boris Schtscherbakow im Film „Das Ufer“.



Bank induzierter Mutanten

In der UdSSR ist erstmals in der Welt eine Bank für induzierte Mutanten subtropischer Kulturen angelegt worden. Das wurde im Forschungsinstitut für landwirtschaftliche Radiologie mitgeteilt. Die Mutanten sind durch die Behandlung des genetischen Materials der Pflanzen mit Röntgen- oder Gamma-Strahlen erzeugt und für die Züchtung neuer Sorten von Tee und Zitrusfrüchten ausgewählt worden.

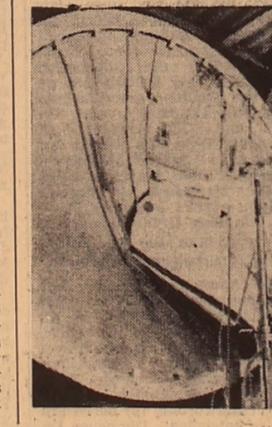
Die sowjetischen Wissenschaftler leisteten einen bedeutenden Beitrag zur Ausarbeitung der theoretischen und praktischen Grundlagen der Mutationsauslese, dieser effektiven Methode der beschleunigten Erzeugung von Zuchtmaterialien, die für die Selektion erforderlich sind. Von jeweils sieben auf diese Weise gezüchteten neuen Sorten landwirtschaftlicher Kulturen kommt eine auf ihr Konto.

In unserem Land werden bereits mehr als 30 Mutantensorten von Weizen, Gerste, Buchweizen, Bohnen, Sonnenblumen, Weintrauben und anderen Kulturen in industriellem Maßstab angebaut. Einen besonderen Platz nimmt dabei die Weizensorte „Nowosibirskaja 67“ ein. Dieser Weizen erreicht eine gleichmäßige Vollreife, was für die Ernte außerordentlich wichtig ist. Außerdem benötigt er wenig Wasser und ist standfest gegen starken Wind und Regen. Der Weizen, den hohe Backfähigkeit auszeichnet, wird auf einer Fläche von 2,5 Millionen Hektar angebaut.

Mit Hilfe der strahleninduzierten Mutation wurden die ertragreichen Buchweizensorten „Aelita“ und „Lada“ gezüchtet. In Aserbaidschan wird die Baumwollsorte „Agdash 3“ immer umfassender angebaut; die ebenfalls durch dieses Verfahren erzeugt wurde.

Die Sonne hilft den Wissenschaftlern des Taschkenter Technisch-Physikalischen „Starodubzew“-Instituts, hochreine schwer schmelzbare und feuerfeste Materialien nach der Steriltechnologie zu gewinnen. Die von den Wissenschaftlern entwickelten und erfolgreich getesteten Hochtemperatur-Sonneneinstrahlungserzeuger ermöglichen es, Temperaturen bis 4000 Grad Celsius zu erhalten. Mit Hilfe solcher Sonnenöfen kann man praktisch alles, darunter auch hochfeuerfeste Materialien schmelzen.
Im Institut entwickelt sich erfolgreich eine neue Richtung — die Werkstoffkunde.
In der Nähe von Taschkent entsteht der neue Forschungs- und Produktionskomplex „Sonne“.
Der Sonnenofen des neuen Komplexes wird eine industriemäßige Produktion hochreiner und hochfeuerfester Materialien organisieren helfen, die nach anderen Verfahren kaum zu gewinnen sind.
Unser Bild: Der fahrende Ingenieur L. Netchajewa und der Oberingenieur J. Tassubajew beim Einrichten des Sonnenofens mit zwei Meter Durchmesser.

Foto: TASS



Dienste — näher zum Arbeitsort

Unter dieser Losung arbeiten die Werktätigen der Dienstleistungssphäre der Hauptstadt

Man braucht die Mitarbeiter der städtischen Verwaltung für Dienstleistungswesen nur zu fragen, welche fortschrittlichen Dienstleistungen bei der Bevölkerung am meisten gefragt sind, so werden sofort Zahlen und die Arbeit von Werkstätten und komplexen Annahmestellen als Beispiele genannt. Man teilte mit, daß in diesem Jahr zu den früheren Dienstleistungen 22 neue Arten hinzugekommen sind. Man riet mir, das elektromechanische und das Bahnbetriebswerk, den Schwermaschinenbaubetrieb, das Baumwollkombinat und eine Reihe anderer Betriebe zu besuchen, wo die Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats „Assem“ ihre Dienste anbieten.

Autoreparaturvereinigung Nr. 2. Ganz vor kurzem eröffnete das Dienstleistungskombinat „Assem“ hier eine komplexe Annahmestelle. Schöne Möbel, helle Vorhallen, große Arbeitsräume und Werbevitrinen schaffen Komfort und gute Stimmung bei den Kunden. Die komplexe Annahmestelle erweist 300 Arten von Diensten.
„Und das ist nur der Anfang“, sagt ihre Leiterin Jelena

Kitschigina. „Wir werden das Sortiment der Dienstleistungen allmählich erweitern und deren Zahl auf 700 bringen.“
„Für uns Kunden ist das sehr bequem“, schaltet die Komplettiererin Wera Krassjukowa ein. „Jetzt braucht man nicht mehr in der Stadt auf der Suche herumzufahren und Reihe zu stehen. Es genügt, nach Arbeitsschluß unsere Annahmestelle zu besuchen, und das Problem ist gelöst.“
„Haben Sie schon mal Ihre Dienste in Anspruch genommen?“ frage ich sie.
„Ja, ich habe schon zweimal Aufträge dem Dienstleistungskombinat gegeben.“
„Sind Sie mit der Arbeit und der Ausführungsqualität auch zufrieden?“ frage ich wieder interessiert.
„Ja, ich ließ hier Schuhwerk und meinen Winterpelz ausbessern. Nun sind sie so gut wie neu. Jetzt möchte ich ein Kleid bestellen.“
Hochbetrieb und sachliche Atmosphäre herrschen auch in anderen komplexen Annahmestellen, die der Chefingenieur des Dienstleistungskombinats „Assem“ Tamara Burowa und ich an jenem Tag besuchten. Hier ka-

men und gingen ununterbrochen Menschen: manche vor der Schicht, die anderen nach Arbeitsschluß.
Ich hatte die Gelegenheit, auch die Alma-Ataer Fabrik „Almagul“ zu besuchen. Sie bietet den Kunden etwa 100 Modelle ihrer Erzeugnisse. Die Fabrik nimmt Bestellungen nach Entwürfen der Kunden entgegen. Sie brauchen nicht ein zweites Mal hierher zu kommen. Das Fertigerzeugnis gelangt an den Kunden über die für ihn bequemste Komplexannahmestelle. Ihr Netz ist ziemlich weit. Zur Zeit hat die Fabrik in neun wichtigen Industriebetrieben der Stadt solche Annahmestellen.

Der Chefingenieur Raissa Togobizkaja sprach von den Leistungen und Zukunftsplänen der Fabrik „Almagul“ und sagte, daß die Erfüllung der Einzelaufträge ihre vornehmste Pflicht ist.
„Man hat beispielsweise eine Ware entsprechender Größe gekauft, muß aber die Schulter etwas „heben“ oder eine Leiste umhaken. Oder nehmen wir die Werkwaren — Ihre Fehler lassen sich unter häuslichen Verhältnissen nicht verbessern. Und in unserer Restaurationsabteilung — bitte schön! Ihre Arbeit basiert auf der Erfüllung von Einzelaufträgen“, sagt sie.

Unser Weg geht in die Dienstleistungsfirma „Shanar“. Wir lassen uns darüber informieren, welche neue Dienstleistungen in diesem Jahr eingeführt sind. Es hat sich herausgestellt, daß hier erstmalig in der Hauptstadt und in der Republik die Ausbesserung von zum Verleih bestimmten Kühlschränken und Waschmaschinen aller Marken organisiert

Gemischter Reaktor

Ein gemischter Kernfusions- und Kernspaltungsreaktor wird zur Zeit von sowjetischen Wissenschaftlern entwickelt. Nach Ansicht der Forscher bietet diese Variante die Möglichkeit, die Energiegewinnung in Kernkraftwerken wesentlich zu vergrößern. Die Idee läuft darauf hinaus, das in einer Fusionsanlage erzeugte Hochtemperaturplasma mit einer Uransicht zu umarmen. Die Neutronen werden die Spaltung der Urankerne bewirken. In einem solchen „Hybridreaktor“ wird eine viel geringere Plasmatemperatur benötigt als in reinen Kernfusionsreaktoren. In der Fusionsanlage Tokamak 10 konnte das Plasma auf 30 Millionen Grad erhitzt und fixiert werden.

Der Verleih hat heute etwa 3.000 Kühlschränke und 1.000 Waschmaschinen, die von den Stadtbewohnern gern geliehen werden. Um eine hochqualitative Ausbesserung komplizierter Haushaltsgeräte zu sichern, hat die Firma die Außenstelle des Verleihs — „Sewer“ — eröffnet. Fünf Schlosser unter Leitung des Brigadiers Saken Altajew verlängern die Lebensdauer dieser Geräte.

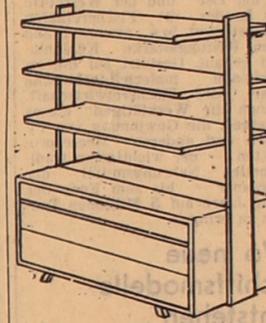
In diesem Jahr wird sich der Umfang der Dienstleistungen in der Hauptstadt um 5,8 Prozent gegenüber dem Jahr 1983 erweitern. In Geldausdruck wird das 32,5 Millionen Rubel betragen. Der Leiter der städtischen Verwaltung für Dienstleistungswesen Kassym Babagulow erzählt:

„In einem vorrangigen Tempo werden sich die Dienstleistungen entwickeln, die bei der Bevölkerung am meisten gefragt sind. Das sind die Dienste des Verleihs, der chemischen Reinigung und Färbung von Kleidung, ihrer Ausbesserung sowie der Reparatur von Haushaltsanlagen und -maschinen.
Bedeutend wird die materielle-technische Basis festgelegt. Bis Jahresende sollen mindestens 4.500 Quadratmeter Produktionsflächen in Betrieb genommen werden. Zu dieser Zeit werden praktisch alle großen Betriebe und Organisationen der Hauptstadt vom Dienstleistungswesen erfaßt sein.“
Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Praktische Winke

Schränkaufsätze

Ein geeigneter Einrichtungsgegenstand für die Ablage von Glas, Porzellan, Blumen, Wäsche, Schals, Handschuhen und übriger Bekleidung sowie Büchern ist im Haushalt ein immer mehr gefragtes Wohnzuzubehör. Den Raum für die Ablage kann man dadurch erweitern, daß man sich Möbel schafft, die die Höhe eines Raumes maximal nutzen; es sind die sogenannten Anbauwände. Solange die bislang genutzte Einrichtung in einem guten Zustand ist, ist es ökonomischer, für sie Aufsätze anzufertigen. So bietet sich der geläufige Typ eines Schränkchens für Bettzeug für eine solche Lösung direkt an. Wenn wir dieses Schränkchen durch zwei Stützen, die waagrecht Regalbreiten aufnehmen, ergänzen, gewinnen wir einen Einrichtungsgegenstand, der nicht nur an einer Wand, sondern auch im Raum stehen kann und somit ein Zimmer in Nischen mit bestimmter Funktion aufteilt. Wie ein derartiger Aufsatz aussehen könnte, zeigt unser Bild.



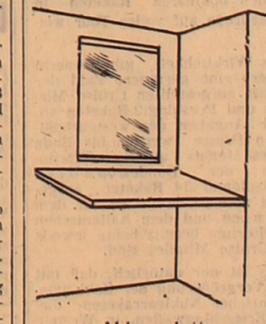
Wählen wir diesen Typ des Aufsatzes, müssen wir damit rechnen, daß die Konstruktion gegen eine Bewegung nach den Seiten nicht gesichert ist (sie hat keine Rückwand). Aus diesem Grund sollten wir nicht mit dem Werkstoff für die Stützen sparen. Die Regalbreiten (zumindest die äußeren) werden mit Dübeln stabil befestigt. Für die Herstellung eines solchen Schränkchensatzes verwenden wir Verbundplatten, Holzspanplatten und gewachsenes Naturholz — gefügte Platten (letzgenannte Art eignet sich am besten). Sie lassen sich gut bearbeiten und haben die höchste Biegesteifigkeit, die von allen Einzelteilen vorrangig gefordert wird. Wir dürfen nicht voraussetzen, daß wir Bretchen aus der gleichen Holzart bekommen, aus der das untere Schränkchen gefertigt wurde. Leichter beschaffen wir uns ein solches Furnier und kleben es auf die gefügte Platte aus Fichtenholz. Das Furnieren (Bekleben der Platte mit Furnieren) ist jedoch anspruchsvoller hinsichtlich technologischer Ausrüstungen. Beim Furnieren müssen wir nämlich den Druck auf den Trägerwerkstoff aufpassen. Wenn wir jedoch zumindest acht Schraubzwinge haben, sind wir in der Lage, die Arbeit selbst auszuführen. Zum Kleben eignen sich Harzstoffharz-Klebstoffe am besten.

Man kann auch mit Knochenleim furnieren. Es besteht jedoch die Gefahr des „Gefrierens“, d. h. des Gelerins des Klebstoffs. Wir verhindern das dadurch, daß wir alle Einzelteile und Präzuliagen anwärmen. Die Untergrundfläche muß vor dem Furnieren gründlich ausgeglichen, kleine Schäden (Fehler) müssen verkitet und die Fläche schließlich aufgearbeitet werden, z. B. mit grobkörnigem Schleifpapier. Danach werden die Flächen lackiert.

Beim Bekleben der Schmalflächen gehen wir analog vor.

Hängeregale

Sie dienen zur Ablage von Büchern oder anderer kleiner Dekorationsgegenstände und lassen Gegenstände des Kunsthandwerks wirksam hervortreten.



Die angepaßte Platte stellt einen einfachen Typ dar. Sie wirkt stilistisch rein und erfreut sich besonders bei Leuten großer Beliebtheit, die Talent auf dem Gebiet des Kunstgewerbes haben. Es kann eine Platte aus massivem Holz oder eine Furnierplatte sein.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“